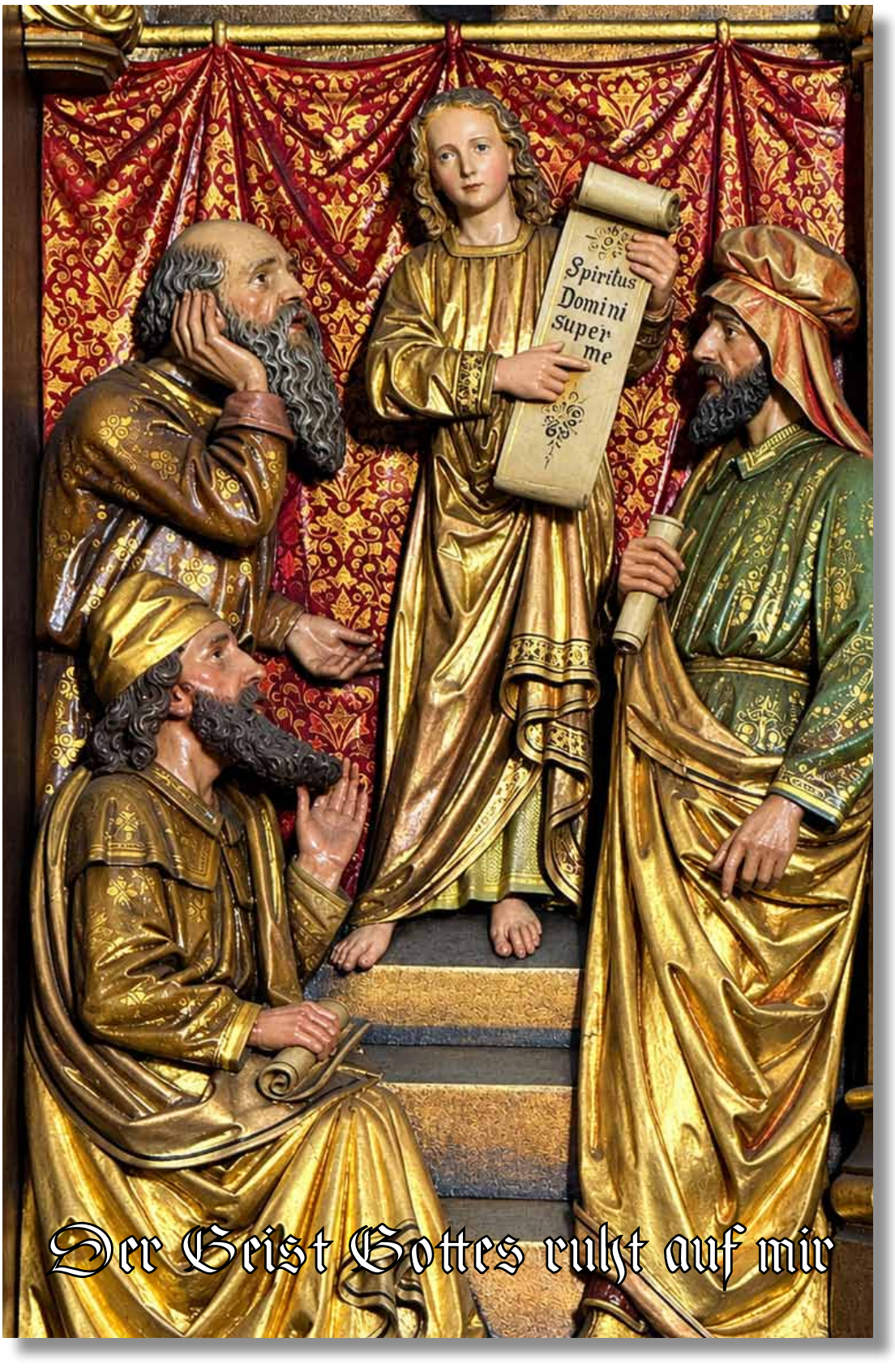
Gemeindemagazin

bon-i-d

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf

Heft 3/2026

Titelthema: Kindheit



Der Geist Gottes ruht auf mir

Gemeindemagazin
bon-i-d
St. Bonifatius in Düsseldorf

Ausgesprochen wie die französische Formulierung
bonne idée bedeutet der Hefttitel auch
gute Idee

In diesem Heft

Titelthema: Kindheit

6 Kindheit:
Vorgestern – Gestern – Heute – Morgen

7 »Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.«

8 Zwischen Meer und Musik

9 Kindheit zu Kriegszeiten

10 Das sonderbare Kind

12 Was ziemlich clevere Jugendliche aus unserer Pfarre so denken

Gemeindeleben

14 Die rheinische Martins-Tradition

16 Zeit für Gott – Zeit für die Familie – Zeit als Paar – Zeit für sich selbst

17 Fliegender Wechsel beim Kreis »Aktive Senioren«

Kolumnen

15 Wer nicht fragt, erfährt nichts darüber, wie ein junger Mann Priester wird

30 Kinderseite

Termine

18 Lebendiger Adventskalender: Termine und Adressen

19 Feiertagsgottesdienste

20 Termine in nächster Zeit

22 Ankündigungen zur Advents- und Weihnachtszeit und darüber hinaus

25 Ankündigungen zu Karneval

26 Die Sternsinger kommen und bringen den Segen!

28 Kirchliches Standesamt

32 Anmeldeformular für die Sternsingeraktion

34 Redaktionsschluss

35 Regelgottesdienste

3 Grußwort

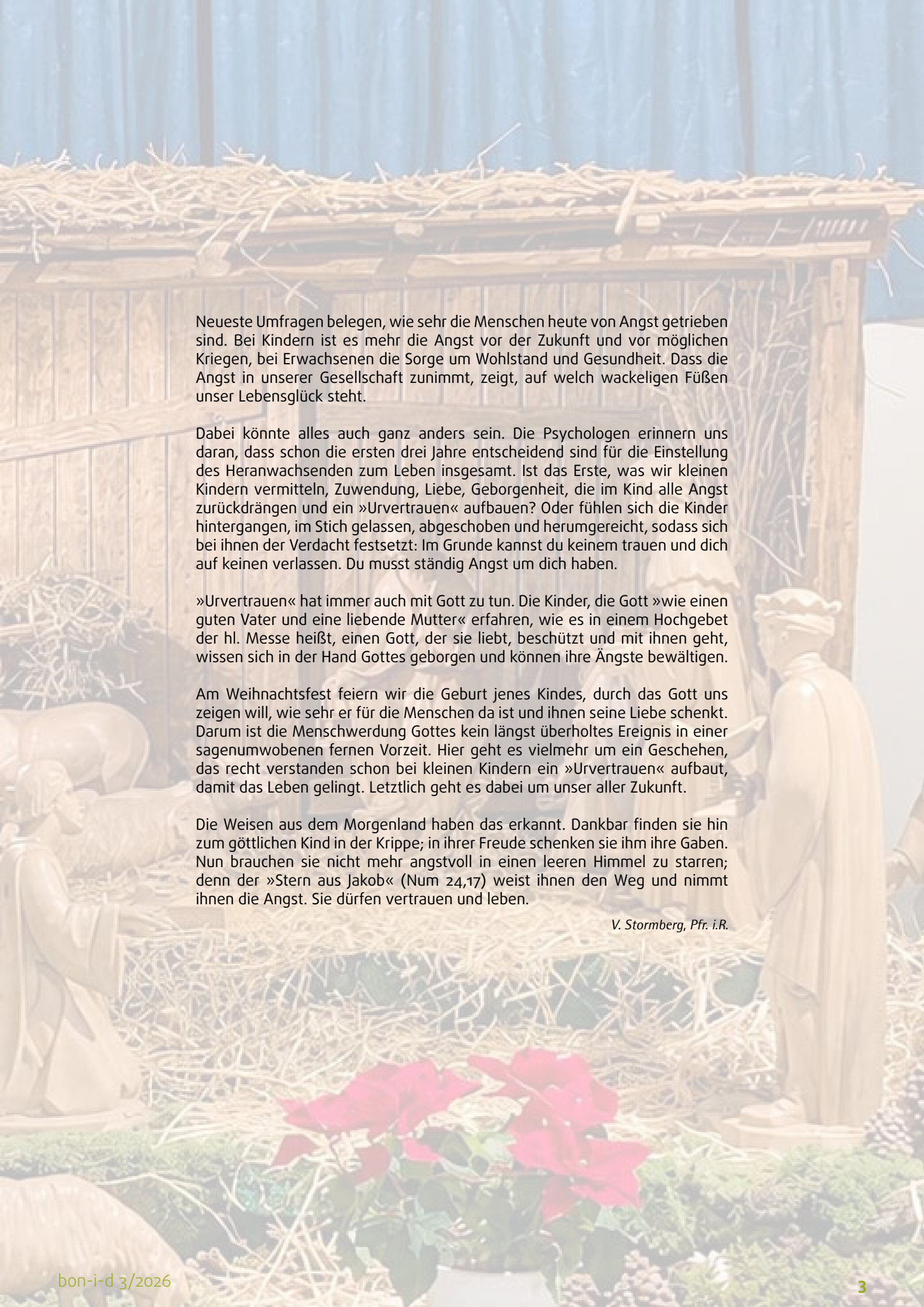
4 Eine Weihnachtsgeschichte

33 Dank

36 Ansprechpartner

Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt aus dem Hochaltar der Fleher Kirche: Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Mit Ihrem Smartphone können Sie über diese QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius (oben) oder das Archiv von bon-i-d (unten) gehen.
QR-Code-Reader finden Sie in den App-Stores.



Neueste Umfragen belegen, wie sehr die Menschen heute von Angst getrieben sind. Bei Kindern ist es mehr die Angst vor der Zukunft und vor möglichen Kriegen, bei Erwachsenen die Sorge um Wohlstand und Gesundheit. Dass die Angst in unserer Gesellschaft zunimmt, zeigt, auf welch wackeligen Füßen unser Lebensglück steht.

Dabei könnte alles auch ganz anders sein. Die Psychologen erinnern uns daran, dass schon die ersten drei Jahre entscheidend sind für die Einstellung des Heranwachsenden zum Leben insgesamt. Ist das Erste, was wir kleinen Kindern vermitteln, Zuwendung, Liebe, Geborgenheit, die im Kind alle Angst zurückdrängen und ein »Urvertrauen« aufbauen? Oder fühlen sich die Kinder hintergangen, im Stich gelassen, abgeschoben und herumgereicht, sodass sich bei ihnen der Verdacht festsetzt: Im Grunde kannst du keinem trauen und dich auf keinen verlassen. Du musst ständig Angst um dich haben.

»Urvertrauen« hat immer auch mit Gott zu tun. Die Kinder, die Gott »wie einen guten Vater und eine liebende Mutter« erfahren, wie es in einem Hochgebet der hl. Messe heißt, einen Gott, der sie liebt, beschützt und mit ihnen geht, wissen sich in der Hand Gottes geborgen und können ihre Ängste bewältigen.

Am Weihnachtsfest feiern wir die Geburt jenes Kindes, durch das Gott uns zeigen will, wie sehr er für die Menschen da ist und ihnen seine Liebe schenkt. Darum ist die Menschwerdung Gottes kein längst überholtes Ereignis in einer sagenumwobenen fernen Vorzeit. Hier geht es vielmehr um ein Geschehen, das recht verstanden schon bei kleinen Kindern ein »Urvertrauen« aufbaut, damit das Leben gelingt. Letztlich geht es dabei um unser aller Zukunft.

Die Weisen aus dem Morgenland haben das erkannt. Dankbar finden sie hin zum göttlichen Kind in der Krippe; in ihrer Freude schenken sie ihm ihre Gaben. Nun brauchen sie nicht mehr angstvoll in einen leeren Himmel zu starren; denn der »Stern aus Jakob« (Num 24,17) weist ihnen den Weg und nimmt ihnen die Angst. Sie dürfen vertrauen und leben.

V. Stormberg, Pfr. i.R.

Die heilige Nacht

Es war einmal ein Mann, der in die dunkle Nacht hinausging, um sich etwas Feuersglut zu holen. Er ging von Hütte zu Hütte und klopfte an jede Tür, »Helft mir, Ihr lieben Leute!«, sagte er. »Mein Weib ist eben eines Kindleins genesen, und ich muss Feuer anzünden, um sie und das Kindlein zu erwärmen.«

Aber es war tiefe Nacht, sodass alle Menschen fest schliefen. Niemand antwortete ihm.

Der Mann ging immer weiter. Schließlich gewahrte er in weiter Ferne einen hellen Feuerschein. Er wanderte in dieser Richtung fort und sah, dass das Feuer im Freien brannte. Eine Menge weißer Schafe lagerte schlafend ringsumher, und ein alter Hirt saß daneben und bewachte die Herde.

Als der Mann, der das Feuer holen wollte, die Schafe erreicht hatte, sah er, dass drei große Hunde schlafend zu des Hirten Füßen lagen. Bei seinem Kommen erwachten sie alle drei und sperrten ihre weiten Rachen auf, als ob sie bellen wollten, man vernahm jedoch keinen Laut. Der Mann sah, dass sich die Haare auf ihrem Rücken sträubten, er sah, dass ihre spitzen Zähne im Feuerschein weiß leuchtend aufblitzten, und er sah auch, dass sie auf ihn zustürzten. Er fühlte, dass einer ihn ins Bein biss, der zweite nach seiner Hand schnappte und der dritte ihm an die Kehle sprang. Aber die Kinnladen und die Zähne, mit denen die Hunde ihn beißen wollten, gehorchten nicht, und der Mann erlitt nicht den geringsten Schaden.

Nun wollte er vorwärtsgehen, um zu holen, was er brauchte. Aber die Schafe lagen Rücken an Rücken so dicht gedrängt, dass er nicht vorwärtskam. Und der Mann schritt über die Rücken der Tiere zum Feuer hin. Aber keines erwachte oder bewegte sich.

Als der Mann schon beim Feuer angelangt war, blickte der Hirt auf. Er war ein alter, heftiger Mann, unfreundlich und hart gegen alle Menschen. Als er nun einen Fremden nahen sah, griff er nach einem langen, spitzen Stabe, den er in der Hand zu halten pflegte, wenn er seine Herde weiden ließ, und schleuderte ihn nach dem Manne.



Der Stab flog sausend gerade auf ihn zu, aber ehe er ihn treffen konnte, wich er zur Seite und flog an ihm vorbei ins Feld hinaus. Nun kam der Mann auf den Hirten zu und sprach zu ihm: »Lieber, hilf mir und lass mich etwas von deiner Feuersglut nehmen! Mein Weib ist eben eines Kindleins genesen, und ich muss Feuer anzünden, um sie und das Kindlein zu erwärmen.«

Der Hirt hätte es ihm am liebsten abgeschlagen, aber er dachte daran, dass seine Hunde diesem Manne keinen Schaden hatten zufügen können, dass die Schafe nicht vor ihm davongelaufen waren und dass sein Stab ihn nicht hatte hinstrecken wollen.



Da wurde ihm etwas bänglich zumute, und er wagte nicht, ihm die Bitte abzuschlagen. »Nimm, so viel du brauchst!«, sagte er zu dem Manne.

Das Feuer war jedoch fast gänzlich niedergebrannt. Weder Holzscheite noch Zweige waren vorhanden, nur ein großer Gluthaufen lag da, und der Fremde hatte weder Schaufel noch Eimer, um darin die rot glühenden Kohlen heimzutragen.

Als der Hirt dies sah, sprach er abermals: »Nimm, so viel du brauchst!« Und er freute sich, dass der Mann nicht imstande sein würde, die Glut mitzunehmen.

Aber der Mann beugte sich nieder, las mit bloßen Händen die glühenden Kohlen aus der Asche und wickelte sie in seinen Mantel. Und die Kohlen versengten ihm weder Hände noch Mantel, und der Mann trug sie davon, als wären es Äpfel und Nüsse.

Als jener Hirt, der ein so böser und heftiger Mensch war, all dies sah, fragte er sich selber verwundert: »Was kann das für eine Nacht sein, da die Hunde nicht beißen, die Schafe sich nicht fürchten, der Speer nicht tötet und das Feuer nicht versengt?« Er rief den Fremden zurück und sprach zu ihm: »Was ist das für eine Nacht? Und wie kommt es, dass alle Dinge dir Barmherzigkeit zeigen?«

Da sprach der Mann: »Das kann ich dir nicht sagen, wenn du es nicht selber erkennst.« Und wollte seines Weges gehen, um bald ein Feuer anzuzünden und sein Weib und Kind erwärmen zu können.



Der Hirt aber dachte, er wolle den Mann nicht ganz aus dem Gesicht verlieren, ehe er erführe, was all dies zu bedeuten habe. Er stand auf und ging ihm nach, bis er dorthin kam, wo der Fremde hauste.



Da sah der Hirt, dass der Mann nicht einmal eine Hütte besaß, um darin zu wohnen, sondern sein Weib und Kind lagen in einer Felsenhöhle, die nur nackte, kalte Steinwände hatte. Und der Hirt dachte, dass das arme unschuldige Kind vielleicht in dieser Höhle erfrieren und sterben würde, und obwohl er ein hartherziger Mann war, rührte ihn dieses Elend, und er sann nach, wie er dem Kinde helfen könnte. Er löste seinen Ranzen von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schaffell, gab es dem fremden Manne und sagte, er solle das Kindlein darauf betten.

Aber sobald er gezeigt hatte, dass auch er barmherzig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah, was er zuvor nicht wahrgenommen hatte, und hörte, was zuvor seinen Ohren verschlossen war:

Er sah, dass er inmitten einer dichten Schar kleiner, silberbeschwingter Engel stand, die einen Kreis um ihn bildeten. Und jedes Englein hielt ein Saitenspiel, und alle sangen mit jubelnder Stimme, dass in dieser Nacht der Heiland geboren sei, der die ganze Welt von ihren Sünden erlösen würde.

Da verstand er, weshalb sogar alle leblosen Dinge in dieser Nacht so froh waren, dass sie niemandem etwas zuleide tun mochten.

Und nicht nur rings um den Hirten waren Engel, überall gewahrte er sie. Sie saßen in der Felsenhöhle, und sie saßen draußen auf den Bergen, auch unter dem Himmel flogen sie hin und her. Sie kamen in großen Scharen auf den Wegen dahergewandelt, und wenn sie vorbeischritten, blieben sie stehen und warfen einen Blick auf das Kindlein in der Höhle.

Jubel und Freude, Sang und Spiel waren allüberall, und der Hirt sah es in der dunkeln Nacht, in der er sonst nichts hatte wahrnehmen können. Voll Freude, dass seine Augen geöffnet waren, sank er auf die Knie und lobete Gott.

stark gekürzt aus Christuslegenden von Selma Lagerlöf



KINDHEIT

Vorgestern – Gestern – Heute – Morgen

Kindheit wird in drei Stufen unterteilt:
Frühe Kindheit: Das Kleinkindalter und die ersten Lebensjahre (ca. 1. bis 3. Jahr)
Mittlere Kindheit: Die Kindergarten- und Vorschulzeit (ca. 4. bis 6. Jahr)
Späte Kindheit: Die Schulzeit bis zum Beginn der Jugend (ca. 7. bis 14. Jahr)

Wie schon in meinen vorigen Artikeln werde ich wieder auf sehr persönliche Anekdoten zurückgreifen. Diese Geschichten passen dann wohl in das Zeitfenster »Vorgestern«.

Ich ging drei Jahre in den nahe gelegenen evangelischen Kindergarten in meiner Heimatstadt Rheinhausen. Die Erzieher waren ausschließlich weiblich und wurden mit »Tante« und Vornamen angeredet. Erst im 3. Jahr durften wir puzzeln und mit Knete Dinge formen oder uns lustig verkleiden.



Seit dieser Zeit durfte oder musste ich den Weg allein gehen. Einmal habe ich auf diesem Heimweg einen 5-DM-Schein gefunden. Diesen durfte ich sogar behalten und habe ihn nach und nach für Süßigkeiten ausgegeben.

Während meiner Grundschulzeit sollte ich die Rolle der Vorsprecherin bei einer Theateraufführung übernehmen. Vor dieser Aufgabe hatte ich wirklich Bammel, weil ich glaubte, dass das Auswendiglernen nicht zu meinen Stärken gehört(e). Wider Erwarten war es trotzdem gut gelungen.

Aus dieser Grundschulklasse mit 44 Schüler(inne)n – für heutige Verhältnisse »unzumutbar« – gingen nur vier Kinder auf eine weiterführende Schule.

Vor meiner Gymnasialzeit gab es in unserer Stadt nur ein einziges Gymnasium für Jungen und Mädchen. Auf dem Schulhof war eine Linie gezogen. Während der Pausen durften dann die Mädchen auf der einen und die Jungen auf der anderen Seite spielen. Als ein neues Gymnasium gebaut wurde, war das alte neusprachlich und das neue naturwissenschaftlich ausgerichtet. Schnell bekamen sie bei den Menschen die Namen Jungen- bzw. Mädchengymnasium. Natürlich wollten meine Eltern, dass ich zum Mädchengymnasium ging.

Es gab in meinem Jahrgang zwei reine Mädchenklassen und eine gemischte. Gegen den Wunsch meiner Mutter wählte ich die reine Mädchenklasse. Der ca. 1,5 Kilometer lange Schulweg wurde mit dem Fahrrad zurückgelegt, bei Wind und Wetter. Die Busfahrt war zu teuer und das Auto verbot sich aus Kostengründen erst recht.

Am Ende des ersten Jahres wurde uns in der Aula ein Film über die Arbeit auf einer Leprastation im Tschad gezeigt. Dieser Film hat mich so beeindruckt, dass sich in mir der Wunsch festsetzte, Medizin zu studieren und Ärztin zu werden.

In der 6. Klasse half ich gerne bei der Verteilung von Milch oder Kakao an die Mitschüler(innen). Als ein Neuling mich mit den Worten »Können Sie mir bitte einen Kakao geben?« ansprach, kam ich mir fast schon erwachsen vor.

Ab der 11. Klasse wurde der klassische Gymnasialaufbau geändert. Es wurde das Kurssystem eingeführt und man musste nicht mehr in den traditionellen Fächern Abitur machen, sondern es wurden zwei Leistungskurse und zwei Grundkurse aus vier Fachgebieten gewählt. Meine Leistungskurse wurden Biologie und Mathematik, die Grundkurse waren Erdkunde und Musik. Die Biologielehrerin wurde meine Klassenlehrerin, zu der wir auch 25 Jahre später noch Kontakt gehalten hatten. Mit ihr haben wir nachmittags freiwillig ein Experiment mit Drosophila-Fliegen durchgeführt, um die Mendel'sche Vererbungslehre besser zu verstehen und zu beweisen.

Bei meiner Fächerwahl habe ich dann irgendwann den Religionsunterricht abgewählt, weil wir nur stundenlang über den Abtreibungsparagrafen lamentiert haben. Meine Nähe zu Gott und zur Kirche habe ich mit meinen Eltern in unserer Kirchengemeinde effektiver erfahren können.

Wir mussten zwar noch jeden Samstag zum Unterricht, dafür gab es aber keine »nullte« Stunde und nachmittags fand lediglich in der 7. Stunde Sport statt. Ganztagsbetreuung und Essen gab es nicht. Das Büdchen am Schuleingang hat dafür gute Umsätze erzielt.

Zum Abschluss meine Schulzeit haben wir eine Planwagenfahrt durch die Stadt mit jeder Menge Alkohol gemacht und uns danach privat bei einer Mitschülerin im Partykeller des Elternhauses ein vorerst letztes Mal getroffen. Am Ende dieses Tages habe ich Rotz und Wasser geheult.

Mir wurde jetzt erst richtig bewusst, dass ein wichtiger Lebensabschnitt zu Ende war. Meine Zukunft ist ungewiss, aber ich lege sie vertrauensvoll in Gottes Hand.

Abschließend habe ich Ihnen ein Zitat von Sokrates herausgesucht.

> *Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.*

Eine schöne Adventszeit wünscht Ihnen

Regina Waerder

»Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.«

Wie viel Wahrheit in diesem Satz steckt, versteht man oft erst, wenn man selbst erwachsen ist.

Ich bin ein Dorfkind. Und wenn ich heute, mit 38 Jahren, auf meine Kindheit zurückblicke, dann mit einem Lächeln im Gesicht und viel Wärme im Herzen. Ich denke an eine Zeit, in der wir morgens das Haus verließen und erst nach Hause kamen, wenn es dunkel wurde. An Fahrradtouren, dreckige Knie, endlose Sommertage und das Gefühl, dass uns die ganze Welt offenstand – obwohl unsere Welt eigentlich nur aus ein paar Straßen, Wiesen und Feldwegen bestand.

Handys brauchten wir damals nicht. Sie spielten in unserer Kindheit noch keine Rolle. Wir waren draußen, haben gespielt, gelacht, uns die verrücktesten Dinge ausgedacht und dabei völlig die Zeit vergessen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich gemeinsam mit meinem Bruder in Matschpfützen gespielt habe, während unsere Eltern nebenan auf dem Feld arbeiteten. Wir waren von oben bis unten dreckig, hatten mehr Matsch als saubere Kleidung an uns – und waren dabei die glücklichsten Kinder der Welt.

Ich durfte in einem Elternhaus aufwachsen, in dem es mir an nichts fehlte. Ich hatte meine Familie, meine Freundinnen, meine Freiheit, meine Hobbys – und unser Dorf. Mein Hamm. Ein Dorf, in dem jeder jeden kannte, Nachbarn aufeinander achteten und man nie wirklich alleine war. Damals war das für mich selbstverständlich. Heute weiß ich, wie wertvoll das war. Und ja, meist ging der Dorffunk sehr schnell und meine Mutter wusste oft schon, was man angestellt hatte, bevor man überhaupt zu Hause ankam.

Als Kind fühlte ich mich nie allein. Meine »Omma« und meine Uroma waren immer für mich da. Und es gibt Dinge aus dieser Zeit, die vergisst man nie: den Geruch frisch gepflügter Erde, den Staub frisch gefräster Felder auf den Fingern, warme Sommertage, das Brummen des Traktors und dieses Gefühl von Freiheit und Geborgenheit zugleich. Damals waren es gewöhnliche Augenblicke. Heute sind es unbezahlbare Erinnerungen.

Denn meistens sind es nicht die großen Ereignisse, die uns ein Leben lang begleiten, sondern die kleinen Dinge, die wir als Kinder für selbstverständlich gehalten haben. Erst als Erwachsene begreifen wir oft, dass genau diese Augenblicke unser größtes Glück waren.

Ich glaube fest daran, dass unsere Kindheit das Fundament für unser ganzes Leben ist. Die Menschen, die uns begleiten, die Werte, die uns vorgelebt werden, und die Erfahrungen, die wir sammeln, prägen uns oft mehr, als uns damals bewusst war.

Und wenn ich heute auf meine Kindheit zurückblicke, wird mir bewusst, wie viel mir damals mit auf den Weg gegeben wurde. Nicht durch große Worte, sondern durch die Menschen um mich herum, durch ihr Handeln und durch das, was sie mir jeden Tag vorgelebt haben. Vielleicht ist genau das das größte Geschenk einer glücklichen Kindheit: dass sie uns Wurzeln gibt, die uns ein Leben lang Halt schenken.

Auch der Glaube und die Traditionen gehörten ganz selbstverständlich zu unserem Dorfleben. Ob samstagabends oder sonntagmorgens – der Besuch der heiligen Messe war ein fester Bestandteil unserer Woche. Man traf vertraute Gesichter, begrüßte die Nachbarn und fühlte sich als Teil einer Gemeinschaft.

Mit 14 Jahren trat ich in unseren Frauenkarnevalsverein ein – mein »Hammer Jeck Jemöös«. Was mit der Freude am Karneval begann, wurde zu einer echten Herzensangelegenheit. Gemeinsam organisieren wir Veranstaltungen und sammeln mit viel Herzblut Spenden, um anderen Menschen etwas Gutes zu tun. Dabei habe ich gelernt: Gemeinschaft bedeutet nicht nur, gemeinsam zu feiern, sondern auch füreinander da zu sein. Heute darf ich selbst Präsidentin des Hammer Jeck Jemöös sein.

Und genau hier schließt sich für mich ein Kreis. Früher war ich eines der Kinder, die von Hamm getragen wurden. Heute darf ich selbst dazu beitragen, dass diese Gemeinschaft weiterlebt.

Und ich wünsche mir von Herzen, dass auch meine Tochter eines Tages mit so viel Liebe und Dankbarkeit auf ihre Kindheit zurückblicken kann. Dass auch sie Erinnerungen sammelt, die sie ein Leben lang begleiten. Dass sie Menschen um sich hat, auf die sie sich verlassen kann. Und dass sie irgendwann versteht, dass es oft die kleinen, unscheinbaren Momente sind, die eine Kindheit so besonders machen.

Denn wir können die Zeit nicht zurückdrehen. Und natürlich ist heute vieles anders als damals. Aber wir können dafür sorgen, dass das, was unsere Kindheit so wertvoll gemacht hat, nicht verloren geht.

Ich bin dankbar für all die Menschen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Für diejenigen, die unsere Traditionen bewahren, unsere Vereine aufgebaut und uns gezeigt haben, was Zusammenhalt wirklich bedeutet. Denn Traditionen leben nicht davon, dass wir uns nur an sie erinnern, sondern davon, dass wir sie weiterleben und an die nächsten Generationen weitergeben.

Dennoch habe ich manchmal das Gefühl, dass es heute mehr Menschen gibt, die kritisieren, als solche, die bereit sind, selbst mit anzupacken. Doch eines sollten wir niemals vergessen: Ein Dorf lebt nicht von denen, die sagen, was man besser machen könnte, sondern von denen, die aufstehen, Verantwortung übernehmen und einfach machen. Von Menschen, die ihre Zeit schenken, sich engagieren und etwas bewegen möchten – nicht für sich allein, sondern für uns alle. Denn nur so bleibt das erhalten, was unsere Heimat so besonders macht.

Und vielleicht werden unsere Kinder eines Tages genauso auf ihre Kindheit zurückblicken, wie ich es heute tue: mit einem Lächeln im Gesicht, Wärme im Herzen und dem Wissen, an einem Ort aufgewachsen zu sein, an dem Gemeinschaft noch etwas bedeutet.

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Aber es braucht auch Menschen mit Herz, um dieses Dorf lebendig zu halten. Und genau deshalb bin ich stolz, ein Teil davon zu sein.

Zum Schluss möchte ich euch noch etwas ans Herz legen:

Am 2. Februar 2027 findet unsere nächste Karnevalssitzung statt! Ich würde mich riesig freuen, wenn wir dort gemeinsam lachen, feiern und mit unserem Engagement wieder etwas Gutes bewirken.

Denn genau das ist es doch, was unser Dorf ausmacht: gemeinsam schöne Erinnerungen schaffen, füreinander da sein und unsere Gemeinschaft lebendig halten.

Vielen Dank – und ein dreifach kräftiges HELAU!

Anne Rinsche geb. Kollenbroich

Zwischen Meer und Musik



Eine Kindheitserinnerung aus China

Ich wurde Anfang der 1990er-Jahre in Qinhuangdao geboren, einer Küstenstadt in der chinesischen Provinz Hebei in China. Meine Kindheit verbrachte ich ganz in der Nähe des Meeres, dort, wo die Große Mauer ihren Weg durch die Landschaft bis ans Ufer des Bohai-Meeres findet. Shanhaiguan, das berühmte »Erste Tor unter dem Himmel«, und der Alte Drachenkopf, an dem die Mauer ins Meer hinausragt, prägen bis heute den besonderen Charakter dieser Gegend.

Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, sind es weniger einzelne Ereignisse als vielmehr einige kostbare Bilder, die mir geblieben sind: das Meer, die Weite des Horizonts und das Gefühl, in einer Welt voller Entdeckungen aufzuwachsen. Schon als kleines Kind lernte ich im Meer schwimmen. Vielleicht habe ich damals, ohne es zu wissen, zum ersten Mal erfahren, wie schön es ist, sich dem Leben anzuvertrauen und Schritt für Schritt Neues zu wagen.

Ein anderes Geschenk sollte meinen Lebensweg auf ganz besondere Weise begleiten. Zu meinem vierten Geburtstag schenkte mir mein Vater ein elektronisches Keyboard. Was zunächst ein Geburtstagsgeschenk und ein neues Spielzeug war, wurde zum Anfang meiner musikalischen Reise. Aus Neugier und Freude am Klang entstand nach und nach eine tiefe Liebe zur Musik, die mich bis heute begleitet.

Wenn ich heute als Kirchenmusikerin tätig bin, blicke ich mit Dankbarkeit auf diesen Anfang zurück. Damals konnte ich noch nicht ahnen, wohin mich die Musik einmal führen würde. Ich wusste nur, dass es Freude machte, Tasten zu berühren und Melodien zu entdecken. Heute darf ich Musik in den Dienst der Kirche stellen und mit ihr Gottesdienste gestalten, Menschen begleiten und Glauben hörbar werden lassen.

Vielleicht liegt gerade darin für mich etwas Wunderbares: Meine Kindheit begann zwischen Meer und Musik. Das Meer schenkte mir frühe Erfahrungen von Freiheit und Weite, die Musik öffnete mir eine Welt voller Klang und Ausdruck. Und während die Wellen an der Küste meiner Heimat bis heute kommen und gehen, klingt die Musik, die damals ihren Anfang nahm, in meinem Leben weiter – als Geschenk meines Vaters und als Gabe, die ich heute mit anderen teilen darf.

Yihan Qu

Drachenkopf der Chinesischen Mauer, Bild von S.flaischlen, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Kindheit zu Kriegszeiten



Die Generation der nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Menschen wurde über 80 Jahre mit einer kriegsfreien Lebenswelt beschenkt. Nachrichten über Kriegszustände erreichten uns lediglich über die Medien und erschienen uns sehr fern und für uns nicht relevant.

Aktuell sieht die Situation völlig anders aus. In vielen Teilen dieser Welt werden Kriege geführt und die Auseinandersetzungen haben sich unserem Lebensraum so angenähert, dass wir nicht mehr von einer sicheren, friedlichen Zukunft ausgehen können.

Deshalb ist es von Interesse, bei unserem aktuellen Thema »Kindheit« einen Blick auf eine Kindergeneration zu werfen, für die Kriegsgeschehen Alltag war.

In unserem Dörfchen Hamm ist mein Blick bei der Suche nach einer geeigneten Gesprächspartnerin auf eine 92-jährige Frau gefallen, die im Gemeindeleben, solange es ihre Gesundheit erlaubte, sehr aktiv war. Sie wuchs in den Kriegszeiten in Hamm auf. Zu meiner Freude stimmte sie einem Gespräch gerne zu.

Sie war das jüngste von sechs Kindern und bei Ausbruch des Krieges sechs Jahre alt. Die Hammer Art der Zeitrechnung liegt auch ihr im Blut. Der Krieg begann kurz vor der »Hammer Kirmes« 1939, die dann nicht stattfand. Sie erinnert sich, dass ihre Mutter und eine Tante gerade Gurken einlegten und dafür kleine Zwiebeln putzten. Als das kleine Mädchen Tränen in ihren Augen sah, dachte es, die Zwiebeln wären der Grund. Nein, die Nachricht vom Kriegsbeginn war die Ursache.

Die ersten Auswirkungen waren eine starke Einschränkung des Handels: Ihre Waren durften die Bauern nur noch auf dem Großmarkt, an der Pegel-Uhr oder auf dem Burgplatz verkaufen. Zuvor fuhr die Familie dafür nach Gelsenkirchen.

Beim ersten Bombenalarm war der Vater auf dem Feld und die Familie stürzte in Panik in den Keller. Nur der 94-jährige Großvater nicht. Er hatte sowohl den Krieg 1870/71 als auch den Ersten Weltkrieg überlebt und hatte großes Gottvertrauen. Sein Schicksal lag in Gottes Hand! Der Vater beruhigte die Familie: »Kommt wieder hoch! Es ist gar nicht so schlimm!«

Solche Beruhigungen konnte er sehr bald nicht mehr aussprechen, traf doch eine Bombe die Giebelwand des Wohnhauses und machte es zum großen Teil unbewohnbar. Die Bewohner, vier Erwachsene und sechs Kinder, fanden Asyl in der Nachbarschaft und bei der weiteren Familie. So schnell es die Situation erlaubte, wurde der Schaden beseitigt. Gleichzeitig wurde ein Teil des Kellers bombensicher gemacht und diente im weiteren Verlauf des Krieges der Familie und einem Teil der Nachbarschaft als Rückzugsort. Mit besonderer Genehmigung durften die Schulkinder der Familie in dem hauseigenen Bunker Sicherheit suchen.

1940 wurde meine Gesprächspartnerin eingeschult. Der Schulbetrieb lief normal. Obwohl der größte Teil der Hammer Bevölkerung keinen Hunger leiden musste, war die Schulspeisung doch eine Entlastung für die Familien. Die Kinder freuten sich besonders über die warme Milch und den Kakao.

1942 wurde der Hammer Bunker fertiggestellt. Sein Turm ist auch heute noch zu sehen. War tagsüber Bombenalarm, so machte sich die gesamte Schule auf den Weg in den Bunker. Im Erdgeschoss war ein großer Raum für die Schüler vorgesehen, und dort wurde der Unterricht weitergeführt. Die Größe der Gefahr wurde durch eine unterschiedliche Tonfolge angezeigt: Es gab den Vorabalarm sowie den schweren Alarm.

Der hauseigene Bunker war eine große Entlastung. Der längste Aufenthalt dort dauerte sechs Wochen. Die Familie und viele Menschen aus der Nachbarschaft waren für diese lange Zeit von der Außenwelt abgeschnitten. Aus dem Haus eines Nachbarn war ein kleiner Herd organisiert worden. Darauf wurde täglich für die vielen Menschen gekocht. Entgegen dem Verbot war es gelungen, ein Radio in den Keller einzuschleusen. Da die Eingeschlossenen die Frequenz der Kriegsgegner kannten, konnten sie heimlich den Kriegsverlauf verfolgen.

Die Arbeit in der Landwirtschaft ging wie gewohnt weiter. Jedes Familienmitglied hatte seine Aufgabe, und das kleine Mädchen durfte seinen Vater bei der Arbeit auf dem Feld unterstützen. Ihre Felder auf der anderen Rheinseite in Neuss durften sie allerdings nicht mehr bestellen.

Die Bombenangriffe erfolgten zum größten Teil nachts und machten dem kleinen Kind große Angst. An der Angst hatten auch zwei menschliche Schicksale wesentlichen Anteil: Zum einen ein Nachbar, der als Invalide mit nur einem Bein aus dem Krieg zurückkehrte. Und dann der Besucher eines Nachbarn, der sich in einer Scheune vor den Bomben in Sicherheit bringen wollte. Nach längerem Suchen fand man seinen Körper tot, aber aufrecht stehend an die Wand gepresst vor. Innerhalb der Familie selbst war keine Verletzung und kein Verlust zu beklagen.

Frauen wird zwar ein Hang zu schöner Kleidung nachgesagt, doch in Kriegszeiten spielte das keine Rolle. Für die kleineren Kinder wurden die Anziehsachen der größeren abgeändert. Bezugsscheine für Stoff wurden für die älteren Familienmitglieder genutzt. Die zwei ältesten Töchter der Familie stellten hier ihre Nähkünste unter Beweis. Spielzeug war ein kostbarer Besitz, der sorgsam gehütet wurde. Der Familienball wurde liebevoll gepflegt. An einen Ersatz war ja nicht zu denken.

Das Kriegsende kündigte sich etwas gespenstisch an. In der Nacht geisterten amerikanische Soldaten, die mit einem Bötchen von Neuss nach Hamm gekommen waren, durch die Straßen und erkundeten den Ort und seine Gegebenheiten. Das beängstigte viele Menschen, der Vater nahm es jedoch als gutes Zeichen und gab seiner ältesten Tochter den Auftrag, ein weißes Betttuch als Zeichen des Friedens aus dem Fenster zu hängen. Sie fürchtete sich sehr vor Konsequenzen, tat jedoch, wie ihr geheißen. Ihr Vater hatte recht.

Wenn wir heute in der Presse relativ oft über sehr alte Mitbürger lesen, die teilweise sogar über 100 Jahre alt sind, erfüllt mich Ehrfurcht und die Erkenntnis, dass nicht das bequeme Dasein den Menschen für seine Aufgaben befähigt. Das Erleben von Not, Angst und Schmerz gab vielen Menschen Kraft zum Leben.

Edeltraud Weigel

Das sonderbare Kind

Die Biografen der Antike gingen allgemein davon aus, dass sich die besondere Erwählung bedeutender Persönlichkeiten (zum Beispiel Augustus, Alexander d. Gr., aber auch Samson, Samuel, Mose) schon bei ihrer Geburt offenbarte. Bereits im Kindesalter stellten sie ihre Macht und Stärke unter Beweis.

Als man in der Frühzeit der Kirche begann, sich für Jesus als Kind zu interessieren, gaben die Evangelien darüber nur sehr spärlich Auskunft. Deshalb entstand Ende des 2. Jahrhunderts eine Sammlung von Anekdoten zu dem Lebensabschnitt, von dem dieses Heft handelt. Einige Handschriften des Textes beziehen sich dabei auf den Apostel Matthäus. Obwohl diese Sammlung es nicht ins Neue Testament geschafft hat, wurde sie nicht – wie gerne behauptet – von der Kirche verboten, sondern war sehr beliebt und verbreitet. Davon zeugen die Übersetzungen ins Syrische, Lateinische, Griechische, Äthiopische und Kirchenslawische.

Die Geschichten zeigen Jesus als Kind mit übermenschlichen Fähigkeiten:
Als Jesus fünf Jahre alt war, gab es einmal einen starken Regenguss. Jesus spielte an einer seichten Stelle am Bach … Er knetete weichen Lehm und formte daraus zwölf Spatzen. Es war an einem Sabbat. … Als ein Jude sah, was Jesus am Sabbat beim Spielen tat, ging er sofort zu Josef, seinem Vater, und sagte zu ihm: »Dein Sohn … hat aus Lehm zwölf Spatzen geformt. Damit hat er den Sabbat entweiht!« Josef eilte an die angegebene Stelle … und rief: »Warum tust du verbotene Dinge am Sabbat?« Doch Jesus klatschte in die Hände und rief den Spatzen zu: »Los, fliegt weg!« Da breiteten die Spatzen ihre Flügel aus und flogen laut tschilpend davon. Als das die Juden sahen, staunten sie sehr …
Auch der Koran erwähnt diese Geschichte als eine der wenigen darin berichteten Taten Jesu (Sure 3,49; 5,110).



Jesus macht die Tonvögelchen seiner Spielkameraden lebendig.
Klosterneuburger Evangelienwerk

Wie viele Jungen zu der Zeit, als es noch kein Handy gab, spielte auch Jesus gerne im Matsch.
Einmal spielte der Sohn des Schriftgelehrten Annas mit Jesus zusammen am Bach. Er nahm einen Weidenzweig und ließ das Wasser aus dem kleinen Teich abfließen, den Jesus angelegt hatte. Als Jesus das sah, wurde er wütend und schrie ihn an: »Du bist ein gemeines Biest! Was haben dir die Teiche und das Wasser getan? Du sollst sofort zu einem Baum verdorren, ohne Blätter, ohne Wurzeln, ohne Früchte.« Kaum hatte er das gesagt, da verdorrte der Junge vollständig. Dann ging Jesus einfach nach Hause. Doch die Eltern hoben ihr verdorrtes Kind auf und weinten; denn es war ja noch so klein. Sie brachten es zu Josef und warfen ihm vor: »Schau mal, was dein Sohn für Sachen macht!«

Als Jesus wieder einmal durchs Dorf ging, kam ein Junge gelaufen und rempelte ihn an der Schulter an. Jesus wurde wütend und sagte: »Du sollst deinen Weg nicht weiter gehen!« Sofort fiel der Junge um und war tot. … Die Eltern des toten Jungen liefen zu Josef, machten ihm Vorhaltungen und sagten: »Mit so einem Kind kannst du nicht bei uns im Dorf wohnen. Bring ihm doch lieber bei, zu segnen anstatt zu fluchen. Denn er bringt unsere Kinder um!« … Da rief Josef seinen Sohn zu sich, knöpfte ihn sich vor und wies ihn zurecht: »Warum tust du so etwas? Die Leute müssen leiden, und dann hassen und verfolgen sie uns.« Jesus erwiderte: »Ich … sage lieber nichts, weil du es bist. Die Leute aber sollen ihrer Strafe nicht entgehen!« Kaum hatte er das gesagt, da erblindeten die Leute, die ihn angeklagt hatten.

Der Jesus des »Kindheitsevangeliums« verfügt bereits über die Macht des erwachsenen Mannes, aber nicht über seine Liebe und Freundlichkeit. Das macht ihn uns nicht gerade sympathisch. Die Geschichten schildern durchaus realistisch kindliches Verhalten. Denn so wie Kinder über ihre Spielkameraden wütend sind, können sie sich im nächsten Moment auch wieder hilfsbereit zeigen.
Einige Tage später spielte Jesus auf dem Dachgarten des Hauses. Einer von den Jungen, die mit ihm spielten, fiel vom Dach herunter und war tot … Da kamen die Eltern des toten Kindes und beschuldigten Jesus. Doch der sagte: »Ich habe ihn wirklich nicht hinuntergeworfen.« Doch sie fingen an, handgreiflich zu werden. Da sprang Jesus vom Dach herab und stellte sich neben der Leiche des Jungen auf. Er rief laut: »Zenon!« – so hieß der Junge – »steh auf und sag uns: Habe ich dich hinuntergeworfen oder nicht?« Der Junge stand auf und sagte: »Nein, Herr, du hast mich keineswegs hinuntergeworfen, sondern mich wieder auf die Beine gestellt.« … Die Eltern des Kindes lobten Gott für das geschehene Wunder und fielen vor Jesus auf die Knie.

Das »Kindheitsevangelium« erzählt noch von anderen Heilungen:
Ein junger Mann, der beim Holzhacken mit der Axt ausrutscht und sich den Fuß spaltet, droht zu verbluten. Jesus bahnt sich mit Gewalt einen Weg durch die Schaulustigen und berührt den Fuß. Sofort ist er geheilt.

Jakobus wird von Josef zum Reisigsammeln losgeschickt und dabei von einer Natter in die Hand gebissen. Er ist dem Tode nahe. Der kleine Jesus eilt herbei und bläst seinen Atem auf den Schlangenbiss. Jakobus ist danach sofort gesund.

Kurze Zeit danach starb in der Nachbarschaft ein Kind. Die Mutter weinte sehr. Als Jesus davon hörte, lief er sofort hin und sah das Kind tot daliegen. Da berührte er seine Brust und sagte: »Kind, ich sage dir, du sollst nicht tot sein, sondern lebendig und mit deiner Mutter leben.« Und sogleich schlug das Kind die Augen auf und lachte. Jesus sagte zu der Frau: »Nimm dein Kind, gib ihm Milch zu trinken und vergiss mich nicht.«

Auch zu Hause macht sich der Knabe Jesus nützlich. Als er mit sechs Jahren zum Wasserholen geschickt wird und der Krug auf dem Nachhauseweg im Gedränge zerbricht, transportiert er das Wasser in seinem zum Beutel geformten Obergewand.

Ein anderes Mal, zur Zeit der Saat, ging Jesus mit seinem Vater aus, um Weizen auf ihren Acker zu säen. Während der Vater säte, legte auch der kleine Jesus ein Weizenkorn in die Erde. Als dann die Ernte kam, … waren aus dem einen Weizenkorn hundert Scheffel Körner geworden. Da rief Jesus alle Armen des Dorfes auf die Tenne und schenkte ihnen den Weizen.

Jesu Vater, der Zimmermann, erhielt eines Tages von einem reichen Mann den Auftrag, ein Bett anzufertigen. Doch das eine der beiden Bretter war zu kurz. Josef wusste nicht, was er tun sollte. Da sagte Jesus zu seinem Vater. »Leg die beiden Bretter so auf den Boden, dass sie an der einen Seite gleichauf liegen.« Josef tat wie geheißen. Dann ging Jesus auf die andere Seite, ergriff das kürzere Brett und streckte es, bis es genauso lang war wie das andere. Sein Vater Josef … umarmte das Kind, drückte es an sich und sagte: »Wie selig bin ich, dass mir Gott dieses Kind geschenkt hat!«

Während sonst in der antiken Welt die Kindheit als eine Zeit der Macht- und Rechtlosigkeit verstanden wurde, wird bei dem Kind Jesus sofort alles Wirklichkeit, was es ausspricht. »Jedes Wort von ihm ist fertige Tat!«, sagen die Leute nach der Auferweckung des toten Mädchens in der Nachbarschaft.

Kann man einem solchen Kind überhaupt noch etwas beibringen? Josef versucht zwar, Lehrer zu engagieren, aber sie alle müssen erkennen, dass Jesus ihnen überlegen ist.
Als Josef sah, dass Jesus älter, vernünftiger und reifer wurde, beschloss er …, dass er die Schrift lernen sollte. … Der Lehrer schrieb ihm das Alphabet auf und las es ihm eine ganze Weile immer wieder vor. Doch Jesus schwieg beharrlich. Schließlich sagte Jesus: »Wenn du wirklich Lehrer bist und die Buchstaben genau kennst, dann sag mir etwas über die Bedeutung des Alpha. Ich erkläre dir dann das Beta.« Der Lehrer war gekränkt und gab Jesus eine Ohrfeige. Das tat dem Jungen weh, und daraufhin verfluchte er den Lehrer. Der wurde sofort ohnmächtig und fiel der Länge nach auf die Nase. Jesus ging wieder nach Hause zu Josef. Der aber war traurig. Er ordnete an, dass ihn seine Mutter nicht vor die Tür lassen sollte, damit ihn die Leute nicht lynchten.

Jesus – so wollen diese Geschichten sagen – besitzt schon als Kind seine ganze Macht. Aber er setzte sie damals noch nicht zielgerichtet und kontrolliert ein. Mit zwölf Jahren ist er für seine Taten verantwortlich. Deshalb schließen die Erzählungen mit der Wallfahrt des Zwölfjährigen zum Tempel aus dem Lukasevangelium. Für die Zeit vom 13. Lebensjahr, als »Bar Mizwa«, bis zum öffentlichen Auftreten des erwachsenen Jesus im Alter von ca. 30 Jahren liegen keine weiteren Erzählungen mehr vor.

Wenn wir heute Geschichten über die Kindheit Jesu erfinden wollten, sähen sie wahrscheinlich anders aus. Denn für uns ist die Liebe Jesu wichtiger als seine Macht. Trotzdem können uns die drastischen Erzählungen aus dem »Kindheitsevangelium des Thomas« zum Nachdenken anregen, ob wir nicht manchmal Jesus etwas zu lieb zeichnen und Wundergeschichten durch eine vorschnelle spirituelle Deutung den wichtigen Aspekt des machtvollen Handelns Gottes nehmen.

V. Stormberg, Pfr. i.R.

Quelle: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, übers. v. Klaus Berger u. Christiane Nord herausgegeben von Insel Verlag, Frankfurt am Main (ISBN 978-3-458-17249-9)

Abdruck mit Genehmigung des Suhrkamp Verlags.



Der Beginn des Thomasevangeliums in der koptischen Handschrift (ab Zeile 10)

Was ziemlich clevere Jugendliche aus unserer Pfarre so denken

Myllow ist 12 Jahre alt, sein Bruder Maurice Lennart 15. Sie wohnen seit ihrer Geburt in Düsseldorf-Bilk. Beide besuchten den AWO-Kindergarten Wawuschels an der Aachener Straße und anschließend die katholische Bonifatius-Grundschule an der Fleher Straße. Seitdem besuchen sie das staatliche Humboldt-Gymnasium, und zwar die 8. bzw. 10. Klasse im G9-Zweig.



Frage: Was findet ihr besser? G8 oder G9?
Maurice: G9 finden mein Bruder und ich klar besser als G8. Bei G9 wird der Unterrichtsstoff auf neun statt auf acht Schuljahre verteilt. Dadurch hat man mehr Zeit zum Lernen und auch mehr Zeit für Hobbys. Ich spiele z. B. seit der ersten Klasse Klavier, habe seit der dritten Klasse Orgelunterricht bei Herrn Buschkamp und lerne seit der fünften Klasse Saxophon. Mit G8 wäre das für mich viel schwieriger. Außerdem bin ich seit meinem sechsten Lebensjahr Pfadfinder, Myllow auch. Das haben wir seitdem ohne jede Pause durchgezogen.
Myllow: Das sehe ich genauso. Ich lerne Klavier, Trompete und Gitarre.



Frage: Ihr seid auch Messdiener in Bonifatius geworden. Wie kam es dazu?
Maurice: In der Bonifatius-Grundschule hatten wir von Anfang an Schulgottesdienste. Als meine Erstkommunion anstand, hat mich unsere Mutter gefragt, ob ich mir nicht einmal die Messdiener in Bonifatius ansehen wolle. Das habe ich gemacht und mich dazu bei Herrn Becker gemeldet (Anm. d. Red.: Bis vor Kurzem war Herr Becker der zuständige Gemeindereferent für die Messdiener in Bonifatius)
Myllow: Ich wurde während der Kommunionvorbereitung direkt von Herrn Becker auf den Messdienerdienst angesprochen.

Frage: Ihr seid immer noch dabei. Wieso?
Maurice: Es macht mir einfach Freude, in der Kirche zu helfen. Bei den Messdienern machen mir natürlich auch die tollen Fahrten Spaß. Auf diese Weise war ich zum Beispiel letztes Jahr zum ersten Mal in Rom. Außerdem habe ich ja bei Herrn Buschkamp Orgelunterricht, sodass ich demnächst vielleicht auch einmal einen Gottesdienst musikalisch begleiten kann. Das fände ich schon gut.
Myllow: Ich bin zusätzlich Mitglied in der Jugend von Bonifatius (JuBob). Bei RWE (Anm. d. Red.:religiöses Wochenende), Pfingstfahrt und Sommerlager fahren Maurice und ich aber immer zusammen mit.

Frage: Wo seht ihr Unterschiede gegenüber der Generation vor euch? Seid ihr für ein Social-Media-Verbot?
Maurice: Ich finde, dass man heute weniger miteinander redet als früher. Das liegt natürlich auch an den Handys und den sozialen Medien. Ich finde, viele Eltern geben ihren Kindern viel zu früh ein Handy. Ich wäre auch für ein Verbot der Social-Media-Nutzung für unter 14-Jährige.
Myllow: Das sehe ich etwas anders. Ab 12 kann man soziale Medien schon ganz gut für die Schule nutzen.

Frage: Was hat man euch in der Schule bisher zum Thema Medienkompetenz beigebracht?
Maurice: Man hat uns ein bisschen über Excel und Word gezeigt, aber das war viel zu wenig. Durch KI hat sich die Situation inzwischen noch einmal grundlegend verändert. Den Umgang mit den Gefahren von KI hat uns vor allem unsere Mutter beigebracht. Sie hat uns insbesondere gezeigt, worauf wir achten müssen. Was Deepfakes angeht, läuft es bei uns an der Schule eigentlich nicht schlecht. Zumindest im Politikunterricht wird offen über Deepfakes, Fake News und Ähnliches diskutiert.
Myllow: Bei mir gab es im Unterricht zwar eine sogenannte Medienschulung, aber die reichte meinen Mitschülern und mir bei Weitem nicht. Auch bei mir musste dann unsere Mutter nachhelfen.

Frage: Wer oder was prägt euren Wertekompass?
Myllow: Mein Wertekompass ist am stärksten durch unsere Mutter geprägt.
Maurice: Freunde, Bekannte und das Umfeld prägen die eigenen Werte natürlich auch. Mein Wertekompass ist ziemlich stabil. Das verdanke ich übrigens auch meinem guten Umfeld in der Schule.

Frage: Habt ihr mitbekommen, welche Parteien die 16- bis 20-Jährigen bei der jüngsten Wahl in Berlin mehrheitlich gewählt haben?
Maurice: Ja, das wissen wir. AfD oder Linke. In meinem persönlichen Umfeld kenne ich keinen einzigen Mitschüler, der sich in einer Partei engagiert. Wir kennen nur ein paar Lehrer, die das tun.
Myllow: Mir macht es Angst, dass die politischen Strömungen unter Jugendlichen so stark in die eine oder andere extreme Richtung gehen.

Frage: Lassen euch die aktuellen Kriege kalt?
Maurice: Die Ukraine ist ja nicht allzu weit von uns entfernt, und ich hätte Angst, dass der Krieg auf Westeuropa und damit auch auf uns übergreifen könnte.
Myllow: Mir macht es große Sorgen, dass Russland wegen der deutschen Waffenlieferungen an die Ukraine mit einem Krieg gegen uns reagieren könnte.

Frage: Ist der Klimawandel für euch noch ein Thema?
Maurice: Ja, absolut. Allerdings stellen sich gerade die Länder, die den größten Anteil an den CO_2-Emissionen haben, am wenigsten an die Spitze der Klimaschutzbemühungen. Das ärgert mich sehr.
Myllow: Ich finde, dass es immer noch viel zu viele Umweltverschmutzer gibt. Daran muss man unbedingt etwas ändern.

Frage: Was bedeutet euch Bildung?
Myllow: Zumindest an unserer Schule ist es so, dass die meisten Schülerinnen und Schüler den Wert von Bildung anerkennen. Zwar gibt es hier und da mal ein Fach, das einen nervt. Aber die Richtung ist klar: Ohne Bildung geht es nicht.
Maurice: Ich finde, dass die Schulbildung in Deutschland unzureichend ist. Viele Dinge, die man später im Leben braucht, z. B. Kochen, Anträge stellen oder die eigene Steuererklärung ausfüllen, werden in der Schule überhaupt nicht behandelt. Stattdessen wird großer Wert auf Gedichtanalysen gelegt. Da fehlt mir die Verhältnismäßigkeit.





Frage: Was waren für euch bisher schöne Momente?
Myllow: Vor allem unsere etwa alle zwei Jahre stattfindenden Urlaubsreisen nach Brasilien zu unseren Verwandten dort. Dazu kommen gemeinsame Erlebnisse in der Familie oder mit Freunden. Am schönsten finde ich die Dinge, die man gemeinsam mit anderen unternimmt.

Frage: Maurice, du und dein Bruder, ihr hattet bisher recht lange Haare. In den letzten Jahren sieht man das bei Kindern und Jugendlichen kaum noch. Heute hast du keine langen Haare mehr. Wie kommt das?
Myllow: Mir gefallen meine langen, meist zu einem Zopf gebundenen, gewellten Haare nach wie vor.
Maurice: Ich wollte mit meinen jetzigen kurzen Haaren einmal etwas Neues probieren. Unsere Mutter hat mich dabei unterstützt.

Schlussfrage: Wo könnte die berufliche Reise einmal hingehen?
Myllow: Ich denke, ich werde mal irgendetwas im medizinischen Bereich machen, vielleicht Chirurg. Außerdem könnte ich mir gut etwas im Bereich Kochen oder Konditorei vorstellen.
Maurice: Ich könnte mir vorstellen, Pilot zu werden. Auch die Richtung Musik wäre nicht unrealistisch.

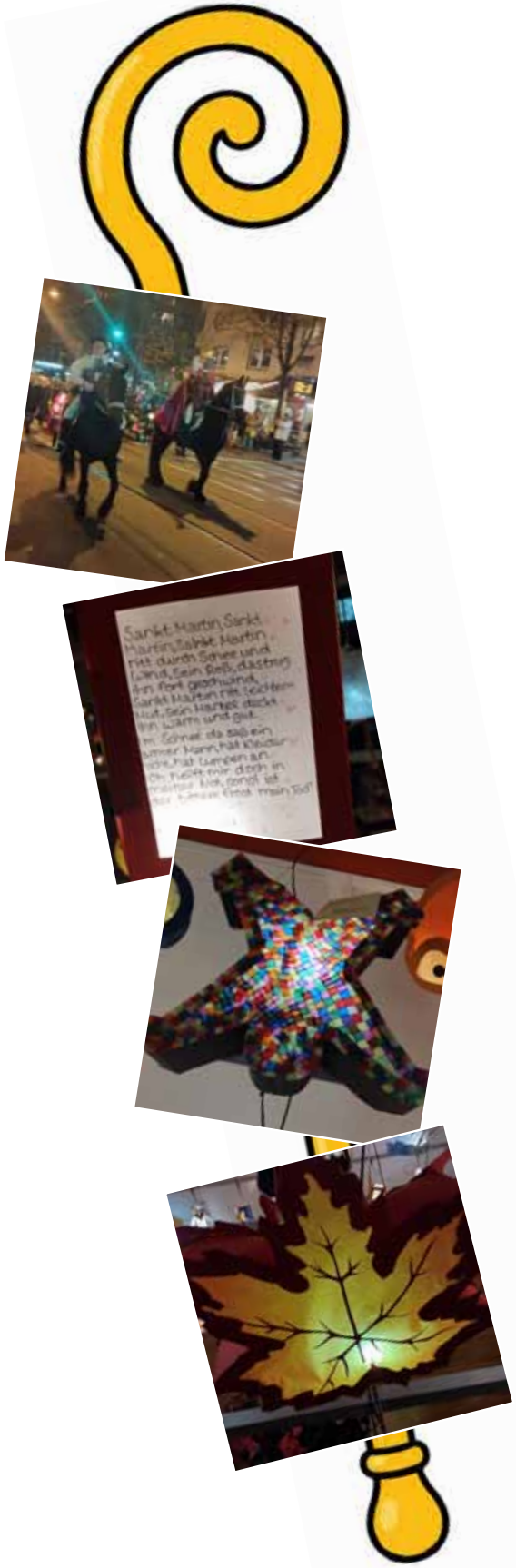
Fazit:
Es gibt für Jugendliche heute durchaus Möglichkeiten, ihren zunehmenden Ängsten und Sorgen angesichts der aktuellen Kriege und Krisen zu begegnen. Dazu gehören vor allem Bildung, Wissen und Aufklärung, möglichst eingebettet in gute familiäre Unterstützung und einen möglichst stabilen Wertekompass. In der Pfarrgemeinde St. Bonifatius konnten Myllow und Maurice auf diesem Weg offenbar verlässliche Ankerpunkte finden. Und sie haben offenbar eine sehr wache Mutter.

Urban Hessling bedankt sich bei Myllow und Maurice sowie ihrer Mutter für das interessante Gespräch.

Myllow hat uns freundlicherweise einige seiner Zeichnungen zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Sankt Martin

Die rheinische Martins-Tradition wurde in das »Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes« durch die deutsche UNESCO-Kommission aufgenommen. Die Aufnahme bestätigt ihre große kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung.



Die rheinische Martins-Tradition hat ihren Ursprung im 19. Jahrhundert und entwickelte sich aus älteren bäuerlichen geprägten Bräuchen rund um den Martinstag. Sie gehört für viele Menschen fest zum Jahreskalender dazu.

Die Laternenumzüge, das gemeinsame Singen von Martinsliedern, die Martinsfeuer, der Weckmann, die Martinsgans sowie die Nachstellung der Mantelteilung durch Schauspieler machen für viele Menschen das Martinsfest aus. Die Mantelteilung als Schauspiel dient als Sinnbild für das Teilen, für Mitgefühl, Menschlichkeit und Gemeinschaft des heiligen Martin. Das rheinische Martinsfest richtet sich an Menschen unterschiedlicher Herkunft. Die Martins-Tradition steht allen Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Religion oder Alter. Die Kinder aus dem Rheinland wachsen in diese Tradition hinein. Sie basteln Laternen, lernen Martinslieder auswendig, fiebern bei der Mantelteilung mit, naschen Weckmänner oder gehen »gripschen« (Süßigkeiten sammeln an der Haustür durch Vorsingen von Martinsliedern).

Sankt Martin ist ein fester Termin im Kalender einer rheinischen Person. Ob Kind, Jugendlicher, Erwachsener oder Senior, dem Zauber von Sankt Martin sind alle verfallen.

Sankt Martin im Stadtteil

In Bilk wurden 1947 die »Martinsfreunde Bilk e.V.« als gemeinnütziger Verein gegründet, der heute 200 Mitglieder zählt. Seit 1947 organisieren sie eine große Bilker Martinslampen-Ausstellung. Zunächst fand sie im Pfarrheim St. Martin statt, später dann vorübergehend im Gemeindesaal der evangelischen Friedenskirche und jetzt ist sie im Forum St. Martin fester Bestandteil.

Die große Bilker Martinslampen-Ausstellung findet dort immer am Samstag und Sonntag vor Sankt Martin von 12 bis 18 Uhr statt. Es werden selbst gebastelte Martinslampen von Kindergartenkindern, Schulkindern bis einschließlich 17 Jahre und Senioren im Alter ab 50 Jahren gezeigt. Außerdem gibt es einen Martinslampen-Wettbewerb. Vor dem Martinsumzug findet ein ökumenischer Gottesdienst in St. Martin statt. Der Martinsumzug, übrigens nach der Altstadt der zweitgrößte von Düsseldorf, startete dieses Jahr am Dienstag, 10. November 2026, um 17:30 Uhr ab Siegplatz/Ecke Wupperstraße.

Highlight des Martinsumzugs im Jahr 2024 war die feierliche Einweihung des Martinplatzes vor der Bilker Kirche. Mittlerweile hat sich der Martinplatz zu einem geselligen Treffpunkt vor der Bilker Kirche entwickelt. Diesen Sommer wurden neue Bänke und Tische aufgestellt und die Straße verkehrsberuhigt. So kann man den heiligen Martin das ganze Jahr über in Bilk feiern!

Wir feiern Sankt Martin das ganze Jahr, indem wir teilen, Mitgefühl und Menschlichkeit zeigen und Gemeinschaft leben im schönen Rheinland.

Natalie Nanou Faust

Wer nicht fragt,

erfährt nichts darüber, wie ein junger Mann Priester wird

Wenn ein junger Mann Priester werden möchte, was muss er dann als Erstes tun?

Wer Priester werden möchte, nimmt im Erzbistum Köln zunächst Kontakt mit dem Priesterseminar in Köln auf. In mehreren Informations- und Bewerbungsgesprächen wird gemeinsam geklärt, ob der Wunsch, Priester zu werden, tatsächlich einer Berufung entsprechen könnte und der Bewerber für die Ausbildung geeignet ist. Anschließend entscheidet der Erzbischof über die Aufnahme.

Wenn er angenommen wird, wie geht es dann weiter?

Am Anfang steht das sogenannte Propädeutikum, ein Vorbereitungsjahr. In dieser Zeit vertiefen die Kandidaten ihr geistliches Leben, lernen verschiedene Formen des Gebets kennen, absolvieren soziale Praktika und setzen sich intensiv mit ihrer Berufung auseinander. Auch können schon erste Abschlüsse in den alten Sprachen wie Altgriechisch, Latein und Althebräisch erlangt werden.

Und wann beginnt das Studium?

Nach dem Propädeutikum beginnt das Studium der Katholischen Theologie. Die Priesteramtskandidaten des Erzbistums Köln studieren in der Regel an der Universität Bonn.

Wo wohnen die Studenten?

Sie leben während der Ausbildung in Seminargemeinschaften oder in Wohngruppen außerhalb des Seminars. Meist zum dritten Studienjahr können die Seminaristen an einem anderen Studienort wohnen und studieren. Das muss nicht in Deutschland sein. Auch die sogenannten Freisemester sind beliebt.

Was wird studiert?

Das Theologiestudium umfasst verschiedene Fachgebiete: die Bibelwissenschaften mit dem Alten und Neuen Testament, die systematische Theologie mit Dogmatik und Moraltheologie, die Kirchengeschichte sowie die praktische Theologie mit Liturgiewissenschaft, Kirchenrecht und Pastoraltheologie. Auch Philosophie gehört zur Ausbildung.

Lernen die angehenden Priester auch Pädagogik, Gesprächsführung, Predigen?

Ja. Bereits während des Studiums und besonders in den praktischen Ausbildungsphasen erwerben die Kandidaten Kenntnisse in Religionspädagogik, Seelsorge, Gesprächsführung und Homiletik, also der Predigtlehre. Sie lernen, Menschen unterschiedlichen Alters zu begleiten und auf ihre Fragen und Anliegen einzugehen. Auch auf die Schulausbildung wird schon während des Studiums eingegangen.

Lernen die Studenten nur in der Theorie oder sammeln sie auch praktische Erfahrungen?

Ja, schon während des Studiums sammeln sie Erfahrungen in den Gemeinden. Bei Praktika und pastoralen Einsätzen lernen sie das Gemeindeleben kennen, nehmen an Gottesdiensten teil und erhalten Einblicke in den Alltag der Seelsorge. Ein begleitetes Praktikum an einer Schule (meist Grundschule) ist Teil des Studiums.

So können sie die theoretischen Inhalte des Studiums mit praktischen Erfahrungen verbinden.

Wie geht es nach dem Studium weiter?

Nach dem Theologiestudium folgt die praktische Ausbildung im Priesterseminar, die mit einem Einsatz in einer Gemeinde verbunden ist. Nach dem ersten Ausbildungsjahr erfolgt in der Regel die Diakonenweihe. Im anschließenden Diakonenjahr bereitet sich der angehende Priester weiter auf seine Priesterweihe vor.

Wie lange dauert die gesamte Ausbildung?

Das Theologiestudium dauert in der Regel fünf Jahre (zehn Semester). Zusammen mit dem Vorbereitungsjahr und den anschließenden praktischen Ausbildungsabschnitten umfasst die Priesterausbildung meist etwa acht Jahre. Die Priesterweihe findet normalerweise nach diesem achten Jahr statt. Im darauf folgenden September wechselt der Jungpriester auf seine erste Kaplanstelle.

Darf er sich die Pfarrei aussuchen?

Der Kaplan kann Wünsche äußern und persönliche Anliegen vorbringen. Einen Anspruch auf einen bestimmten Einsatzort hat er jedoch nicht. Die Entscheidung über den Einsatzort trifft letztlich der Erzbischof beziehungsweise die Bistumsleitung.

Kann ein Kaplan versetzt werden?

Ja. Ein Kaplan kann im Laufe seiner Tätigkeit einer anderen Gemeinde oder einem anderen Seelsorgebereich zugewiesen werden. Zeitpunkt und Anlass einer solchen Versetzung können unterschiedlich sein.

Muss er die Versetzungen hinnehmen oder kann er sich weigern?

Bei der Weihe verspricht ein Priester seinem Bischof Ehrfurcht und Gehorsam. Damit erklärt er sich bereit, die ihm im Rahmen der kirchlichen Ordnung übertragenen Aufgaben zu übernehmen. Persönliche Wünsche und besondere Umstände können berücksichtigt werden, die Entscheidung über den dienstlichen Einsatz liegt jedoch bei der zuständigen kirchlichen Leitung.

Ab wann leitet ein Priester seine eigene Pfarrei?

Nach einigen Jahren praktischer Erfahrung kann ein Priester zum Pfarrer ernannt werden. Das geschieht, wenn das Bistum ihn für die Leitung einer Pfarrei geeignet hält. Einen festen Zeitpunkt, zu dem jeder Kaplan automatisch Pfarrer wird, gibt es allerdings nicht. Mit seiner Ernennung übernimmt er die Verantwortung für eine eigene Gemeinde.

Kann er sich dann »seine« Pfarrei aussuchen?

Bei der Besetzung einer Pfarrstelle können Priester Wünsche äußern. Die endgültige Entscheidung trifft jedoch auch hier der Erzbischof. Dabei spielen unter anderem die Eignung des Priesters, die Situation vor Ort und pastorale Erfordernisse des Erzbistums eine Rolle.

Priesteramtskandidat Diakon Thiemo Kraus hat die Fragen von Petra Heubach-Erdmann beantwortet.

Zeit für Gott – Zeit für die Familie – Zeit als Paar – Zeit für sich selbst

Familienexerzitien laden ein, den Glauben mitten im Familienleben neu zu entdecken

Familienalltag ist bunt, lebendig und manchmal auch ganz schön turbulent. Zwischen Schule und Beruf, Hausaufgaben, Terminen, Freizeit und den vielen kleinen und großen Herausforderungen bleibt nicht immer viel Raum für die Frage: Was trägt uns eigentlich? Wo finden wir Kraft? Und welchen Platz hat Gott in unserem Familienleben?

Die Familienexerzitien des Erzbistums Köln laden dazu ein, genau diesen Fragen Raum zu geben. Sie bieten Müttern und Vätern die Möglichkeit, sich bewusst Zeit für die persönliche Beziehung zu Gott zu nehmen und den Glauben neu als Kraftquelle für den Alltag zu erfahren. Dabei müssen Eltern nicht auf ihre Kinder verzichten: Sie können gemeinsam als Familie oder auch alleine mit ihren Kindern teilnehmen.

Gemeinsam unterwegs – und doch ganz persönlich

Exerzitien bedeuten, aus dem gewohnten Alltag für eine gewisse Zeit herauszutreten, innezuhalten und das eigene Leben aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Die ignatianische Spiritualität gibt dabei Impulse, den eigenen Lebensweg aufmerksam wahrzunehmen und nach Gottes Spuren im eigenen Leben zu suchen. Sie geht auf den hl. Ignatius zurück, der den Jesuitenorden gegründet hat, und ist ein christlicher Weg, Gott im Alltag zu finden und das eigene Leben bewusst an ihm auszurichten. In der persönlichen Auseinandersetzung mit Bibeltexten soll die Beziehung zu Gott und Jesus gestärkt werden. Es geht darum, »Gott in allen Dingen zu finden« und mit ihm zu sprechen »wie mit einem guten Freund«.

Gerade für Familien kann diese Auszeit wertvoll sein. Denn Glaube findet nicht nur in der Kirche oder im Gottesdienst statt. Er zeigt sich auch am Küchentisch, im Gespräch miteinander, beim gemeinsamen Lachen und ebenso in schwierigen Momenten. Die Familienexerzitien möchten Eltern darin bestärken, den Glauben als etwas Lebendiges zu erfahren, das mitten in ihren Alltag gehört.

Auch die Kinder sind Teil des Weges

Während die Erwachsenen Zeit für Gebet, Austausch und persönliche Besinnung haben, sind auch die Kinder gut aufgehoben. Für Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 14 Jahren gibt es eine altersgerechte religionspädagogische Betreuung und ein eigenes Programm. So können sie Gemeinschaft erleben, Fragen stellen, kreativ werden und ihren eigenen Zugang zum Glauben entdecken.

In den Sommerferien besteht darüber hinaus die Möglichkeit, Jugendliche bis 17 Jahre mitzunehmen. Auch für sie gibt es ein altersgerechtes Angebot.

Mit den Kindern gemeinsam werden die Mahlzeiten eingenommen, die heilige Messe gefeiert und der Abend verbracht, z. B. mit Stockbrotbacken oder Gesellschaftsspielen.

Damit wird deutlich: Familienexerzitien sind keine Veranstaltung, bei der die Erwachsenen sich mit ihrem Glauben beschäftigen und die Kinder lediglich »mitlaufen«. Vielmehr geht es um einen gemeinsamen Weg, auf dem jedes Familienmitglied seinen eigenen Platz findet.

Gemeindereferentin Monika Lingnau

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Nähere Informationen zu den Familienexerzitien des Erzbistums Köln finden Sie unter:
https://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/ehe_und_familie/familie_und_kinder/glauben_leben/familienexerzitien/index.html
Für weitere Fragen und Informationen steht Ihnen Monika Lingnau gerne per E-Mail zur Verfügung:
monika.lingnau@erzbistum-koeln.de

Die Familienexerzitien im kommenden Jahr finden unter anderem wieder in den Sommerferien vom 21.07.2027 bis zum 25.07.2027 im Haus Marienhof, Königswinter, statt.

Leitung:
Gemeindereferentin Monika Lingnau, Pfarrer Meinrad Funke, Pastoralreferent i.R. J. Markus Schlüter und Birgit Pfannkuchen
Das Betreuungsteam für die Kinder steht noch nicht fest.

Thema:
»Der mich leben lässt, bist DU, lebendiger Gott!«

Kosten:
335 EUR | Kinder kostenfrei (gilt für Teilnehmer/innen aus dem Erzbistum Köln).
Für Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren betragen die Kosten 100 EUR.

Kreis Aktive Senioren

Fliegender Wechsel im Leitungsteam des Kreises »Aktive Senioren Flehe«



Das neue Leitungsteam v.l.n.r.: Christa Fahrenbach, Elisabeth Fötzki, Wolfgang Horney, Irmgard Günther, Ursula Rodd

Im Juli 2026 kündigte **Hans Hegger**, der langjährige Leiter des Teams, überraschend seinen Rücktritt an. Um den Fortbestand der Interessengemeinschaft zu sichern, musste daher schnell gehandelt werden.

Mit großem Geschick, unermüdlichem Einsatz und viel Herzblut hat Hans Hegger den Kreis Aktive Senioren über 30 Jahre lang geprägt. Dafür gebühren ihm höchste Anerkennung und großer Dank.

Sein Rücktritt kam plötzlich, ist aber verständlich, weil die Gesundheit vorgeht, und das muss und wird jeder verstehen.

Auch **Albert Klaßen** hat seinen Rücktritt erklärt. Er ist ebenfalls Mitgründer und hat über 30 Jahre mit vollem Einsatz als Schriftführer, Ersteller der im Leitungsteam besprochenen Halbjahresplanung sowie Fotograf und Archivar dem Kreis gedient. Für dieses Engagement danken wir Albert Klaßen sehr herzlich.

Der Hiobsbotschaften aber nicht genug, hat auch **Inge Esser** angekündigt, das Leitungsteam zu verlassen. Auch sie hat viele Jahre im Leitungsteam gewirkt und war über all die Jahre eine tatkräftige und zuverlässige Hilfe bei der Organisation. Auch sie verdient höchste Anerkennung und Dank.

Ja, irgendwann muss einfach Schluss sein und Jüngere müssen die Aufgaben übernehmen.

Nun ist dieser Zeitpunkt gekommen, und mir wird ein wenig angst und bange davor. Denn wer auch immer diese Aufgaben übernimmt, tritt in sehr große Fußstapfen und wird sich an den Leistungen von Hans Hegger, Albert Klaßen und Inge Esser messen lassen müssen.

Was bedeutet dies alles nun für den Kreis Aktive Senioren?
Das neue Team hat am 01.11.2026 die Leitung übernommen und den ersten Halbjahresplan 2027 erstellt.

Wie auch in der Politik üblich teilt sich ein Duo die Leitung des Teams: **Irmgard Günther** und **Wolfgang Horney**.

Irmgard Günther kümmert sich um die organisatorischen Dinge wie Kontaktaufnahme und Absprachen mit Vortragsrednern, Busunternehmen usw.

Wolfgang Horney übernimmt den Part Technik, Schriftführung, Fotos und Archivierung sowie die Moderation der Veranstaltungen.

Ergänzt wird das Team durch
Ursula Rodd, schon viele Jahre Schatzmeisterin,
Christa Fahrenbach, auch schon einige Jahre tatkräftig im Team,
Erich Boss, der ebenfalls seit einiger Zeit tatkräftig und innovativ mitwirkt,
und nicht zuletzt **Elisabeth Fötzki**, die immer für einen reibungslosen Ablauf der Kaffeetafeln zur Stelle ist.

Wir freuen uns auf die neue Aufgabe und werden unser Bestes geben, die erfolgreiche Arbeit unserer Vorgänger fortzuführen. Dabei bitten wir alle Aktiven Senioren um Unterstützung, Geduld und Verständnis, wenn sich nicht von Beginn an alles so eingespielt hat, wie ihr es gewohnt seid.

Gemeinsam wollen wir dafür sorgen, dass unser Kreis auch in Zukunft lebendig, interessant und von einem guten Miteinander geprägt bleibt.

Wolfgang Horney
für das neue Leitungsteam

MITMACHAKTION

24 Fensterchen

Beginn an allen Tagen ab 18 Uhr!

Unter dem Motto „Lasst uns in der Adventszeit begegnen“ hat der RPE von St. Bonifatius Menschen gesucht, die in der Adventszeit mit ihrem Fenster in der Gemeinde zu einem „Lebendigen Adventskalender“ beitragen möchten. Der RPE freut sich, nun die Adressen bekannt geben zu können und im Namen der GastgeberInnen eine herzliche Einladung auszusprechen!

Ähnlich wie bei einem Adventskalender wird es 20 Orte geben, an denen jeweils ab 18 Uhr ein Fenster oder ein Ort erstrahlt. So hat man an den Tagen ein Fensterchen in der Gemeinde, an dem man sich trifft, miteinander ins Gespräch kommt und die Adventszeit zu einer gemeinsamen und besonderen Zeit macht. Es bleibt dabei den GastgeberInnen überlassen, neben dem dekorierten und hübsch ausgeleuchteten Fenster oder Hof auch etwas wie Plätzchen, ein Getränk, etwas Musikalisches, ein Vorleserlebnis oder eine kreative Aktion anzubieten.

Bitte gerne eine Tasse mitbringen, falls es etwas zu trinken gibt!

6
Damen der St. Hubertus Kompanie Hamm

22

13
Pfadfinderinnen (PSG) St. Blasius Kirche Hammer Dorfstr. 121 Hamm

18
Familie Hilden Hamm

16
Bücherei Schmerzreiche Mutter/St. Dionysius In der Hött 26 Flehe

4
Familie Huppertz & Familie Korfmacher Flehe

10
Gaststätte »En de Ehd« Volmerswerther Straße 417 Volmerswerth

24
Christmette in unseren Kirchen

12
Familie Tappertzhofen & Familie Schrader Hamm

ACHTUNG: Beginnt mit der Messe um 18 Uhr
19
Ortsausschuss St. Ludger Merowingerstr. 170 Bilk

15
Freundeskreis des St.Martinus-Krankenhauses Martinstr. 7 Bilk

3
Tannenbaum-Anzünden St. Sebastianus-Schützenbruderschaft D.-Flehe e.V. Kirche Schmerzreiche Mutter, Flehe

1
Familie Plaßmann Hamm

21

8

5
Familie Gerhards und Bröker Volmerswerth

17
Familie Eßer Hamm

23
Familie Eva und Ludwig Nüchter Hamm

11
Pfarrbücherei St. Blasius in Hamm Hammer Dorfstr. 121 Hamm

20
Familie Kluitmann Flehe

2
Hammer Jeck Jemööss Hammer Dorfstr. 179 Haus am Sandacker Hamm

7
Claudia Jäckel Volmerswerth

9
Kirchenchor Flehe und OA Flehe Pfarrheim In der Hött, Flehe

14

Bei Fragen schreibt uns gerne: RPE-Kontakt@bonifatiuskirche.de

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Düsseldorf

Feiertagsgottesdienste

Donnerstag 24.12., Heiligabend

Schmerzreiche Mutter	14.30 Uhr	Krippenfeier
St. Blasius	16.00 Uhr	Krippenfeier
Schmerzreiche Mutter	17.00 Uhr	Christmette
St. Bonifatius	17.00 Uhr	Familienchristmette mit Kinderchor und Krippenspiel
St. Blasius	19.00 Uhr	Christmette
St. Suitbertus	19.00 Uhr	Christmette

Freitag 25.12., Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten

St. Blasius	11.00 Uhr	Festmesse zum 1. Weihnachtstag
St. Bonifatius	11.00 Uhr	Festmesse zum 1. Weihnachtstag
St. Ludger	11.00 Uhr	Festmesse zum 1. Weihnachtstag

Samstag, 26.12., 2. Weihnachtstag, Hl. Stephanus

Schmerzreiche Mutter	9.30 Uhr	Festmesse zum 2. Weihnachtstag
St. Dionysius	11.00 Uhr	Festmesse zum 2. Weihnachtstag

Sonntag, 27.12., Fest der Heiligen Familie

St. Blasius	9.30 Uhr	
Schmerzreiche Mutter	11.00 Uhr	
St. Bonifatius	11.00 Uhr	
St. Suitbertus	12.30 Uhr	

Montag, 28.12., Fest der unschuldigen Kinder

St. Dionysius	15.30 Uhr	Wortgottesdienst für Familien mit Kindersegnung

Donnerstag, 31.12. Silvester

St. Blasius	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse
St. Bonifatius	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse

Freitag, 01.01.2027 Neujahr

Schmerzreiche Mutter	11.00 Uhr	Neujahrsmesse
St. Dionysius	18.00 Uhr	Neujahrsmesse

Termine in nächster Zeit



November 2026

MI 25.11. 13.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren,** Führung durch die Mack-Kapelle im Marianum in Neuss. Für Bus und Führung: 27 €, Treffpunkt Fleher Schule. Bitte anmelden.

SO 29.11. 17.00 Uhr **Lichterkonzert** in St. Bonifatius, s. S. 23

Dezember 2026

DI 01.12. 16.00 Uhr **Adventsfeier** der Gemeinschaft kath. Frauen Flehe, Pfarrheim Flehe. Bitte anmelden, s. S. 22

DO 03.12. 16.00 Uhr **Tannenbaumfest der Fleher Schützen an der Fleher Kirche,** s. S. 22

DI 08.12. 15.00 Uhr **Hl. Messe der Frauengemeinschaft St. Blasius**, anschl. Adventsfeier im Pfarrheim. Bitte anmelden, s. S. 22

DI 08.12. 15.00 Uhr **Adventliche Feierstunde der Frauengemeinschaft St. Bonifatius** im Pfarrsaal

MI 09.12. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Adventsfeier im Pfarrheim Flehe

DO 10.12. 17.00 Uhr **Adventsfeier** der Frauengemeinschaft in St. Dionysius

SA 12.12. 17.00 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Großes Weihnachtskonzert des Polizeichors Düsseldorf im Gerhard-Hauptmann-Haus. 20 €. Bitte anmelden.

SA 12.12. 18.00 Uhr **Weihnachtskonzert des Blasorchesters Vomerswerth** in der ev. Lutherkirche, s. S. 23

SO 13.12. **»Gemeinsam Frieden wachsen lassen«**, 11.00 Uhr Offene Kirche St. Blasius mit Stationen
18.00 Uhr Friedensgebet mit Aussendung des Friedenslichtes aus Bethlehem, s. S. 21

SO 13.12. 17.00 Uhr **Adventssingen des Cantica Nova Chores** in der Kirche St. Bonifatius, s. S. 22

SO 13.12. 11.00 Uhr **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

DI 15.12. 9.00 Uhr **Frauenmesse der Frauengemeinschaften St. Ludger und St. Suitbertus** in St. Ludger, anschl. **adventliches Frühstück** im Pfarrsaal

SA 19.12. 17.00 Uhr **Weihnachtskonzert des MGV Liederkranz Hamm** in der Kirche St. Blasius, s. S. 23

SA 19.12. 18.00 Uhr **Hl. Messe in St. Ludger, anschl. kleine Adventsfeier** im Rahmen der Aktion »Adventsfensterchen«, s. S. 18

SO 27.12. 18.00 Uhr **Volmerswerther Weihnachtssingen** in der Kirche St. Dionysius, s. S. 23

Januar 2027

MI 06.01. **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Krippentour, Details folgen

SO 10.01. 11.00 Uhr **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

SO 10.01. 15.00 Uhr **Neujahrsfeuer** der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth auf dem Schützenplatz Volmerswerther Str. 400, s. S. 24

MI 13.01. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Quiz: »Wer weiß denn so was?«, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

FR 22.01. 19.00 Uhr **Pfarrkarneval im Pfarrheim St. Bonifatius**, s. S. 25

MI 27.01. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, »JEKAMI«, karnevalistischer Nachmittag im Pfarrheim Flehe, s. S. 25

Februar 2027

DI 02.02. 15.11 Uhr **Fleher Frauen feiern Karneval** im Fleher Pfarrheim, s. S. 25

DI 02.02. 17.11 Uhr **»Hammer Jeck Jemöös«** feiert Karneval im »Haus Gantenberg«, Professor Dessauer Weg, s. S. 25

SO 07.02. 9.30 Uhr **Patrozinium in St. Blasius**

SO 07.02. 13.00 Uhr **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Karneval auf der Kö vor Nr. 30 , Treff der »bunten Vögel von Bilk«, s. S. 25

MI 10.02. 11.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Aschermittwoch-Wanderung zum Fischessen um 12 Uhr im »Café Süd« am Südfriedhof, Treffpunkt Fleher Schule. Bitte anmelden.

SO 14.02. 11.00 Uhr **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

MI 24.02. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag von Dr. Albert Luka: »Geriatrie: Was und für wen ist das?«, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

März 2027

FR 05.03. **Weltgebetstag der Frauen in der Lutherkirchengemeinde**
15.00 Uhr Beginn mit Informationen
16.00 Uhr Gottesdienst

SO 07.03. 11.00 Uhr **Walk & Talk** auf dem Volmerswerther Deich mit dem Ortsausschuss Volmerswerth, s. S. 24

MI 10.03. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren,** Vortrag der Feuerwehr Düsseldorf: »Brandschutz: Vorbeugung und Brandbekämpfung«, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

FR 12.03. 16.00 Uhr **Kreuzwegandacht der Frauengemeinschaften St. Ludger und St. Suitbertus** in der Kirche St. Ludger

SO 14.03. 11.00 Uhr **»Gemeinsam in Bilk e.V.«**, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

DI 16.03. 16.00 Uhr **Kreuzweg der kfd St. Bonifatius** in der Kirche St. Bonifatius

DI 16.03. 18.00 Uhr **Kreuzwegandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth** in der Kirche St. Dionysius

MI 31.03. 13.00 Uhr **Kreis Aktive Senioren,** Besuch des Bergischen Museums in Wülfrath, anschl. Bergische Kaffeetafel, Bus ab Fleher Schule, Kosten für Bus und Führung folgen. Bitte anmelden.

Bitte beachten Sie auch die ausgehängten Plakate und die ausführlichen Hinweise auf unserer Website *www.bonifatiuskirche.de*






Heilige Messe im Advent für alle Frauen
Dienstag, 01.12.2026
16h in schmerzreiche Mutter-Flehe
anschl. besinnliche Adventsfeier im Pfarrheim
Kartenverkauf über Claudia Kreuter unter Tel.: 0172 1332257
Kostenbeteiligung Mitglieder 12,- € / Nichtmitglieder 17,- €


Adventsfeier
der Frauen von
St. Blasius
Dienstag 08. Dezember 2026
Wir beginnen um 15.00 Uhr
mit einer hl. Messe,
anschließend Kaffee und Kuchen
im Pfarrheim.
Ihr seid herzlich eingeladen!


Cantica Nova Chor
Adventssingen
Am 13.12.2026
um 17 Uhr
in der Bonifatius Kirche
Max – Brandts – Str. 3
zum Zuhören und Mitsingen
Anschließend: vor der Kirche
Waffel-, Glühwein- und
Weihnachtsbaumverkauf im Pfarrgarten
Leitung: Yubin Choi
Eintritt Frei


LANGSAM KÖNNTE MAN MAL WIEDER ÜBER GLÜHWEIN NACHDENKEN.
Glühwein ist wie Tee nur lustiger!
Sankt-Sebastianus-Schützenbruderschaft
Düsseldorf-Flehe e.V.
WIR LADEN EUCH HERZLICH EIN, MIT UNS GEMEINSAM DEN WEIHNACHTSBAUM ZUM LEUCHTEN ZU BRINGEN.
Jeder ist willkommen, um gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen, den leuchtenden Weihnachtsbaum zu bewundern und die weihnachtliche Stimmung zu genießen. Freut euch auf einen gemütlichen Abend mit Glühwein, Kinderpunsch, Bratwürsten und anderen Leckereien.
ORT AN DER FLEHER KIRCHE IN DER HÖTT 26
UHRZEIT 16:00 UHR
DATUM 03.12.26


Sonntag
29. November 2026
17 Uhr
LICHTERKONZERT IN
ST. BONIFATIUS
Max-Brandts-Straße 3 | 40223 Düsseldorf
LICHTERZUG
DER KINDERCHÖRE
Bonifatiuschor
Kinderchor Fliehe
Mädchenchor St. Blasius
CHRISTMAS CAROLS
Chor Glissando
Uraufführung
MAGNIFICAT
für Chor und Orchester
von Stefan Buschkamp (*1978)
Chor Glissando
Vokalensemble Laetamus
Bilker Chorgemeinschaft
Orchester Musica Sacra
STEFAN BUSCHKAMP
Gesamtleitung
Um eine Spende zur Deckung der Kosten wird im Anschluss an das Konzert herzlichst gebeten.
www.bonifatiuskirche.de


BLASORCHESTER
VOLMERSWERTH
WEIHNACHTS
KONZERT
DES BLASORCHESTERS
VOLMERSWERTH
unter Mitwirkung der St. Barbara Big Band
und des Gospelchores Volmerswerth
SAMSTAG
12.12.2026
EV. LUTHERKIRCHE
Kopernikusstraße 9
Düsseldorf
EINLASS 17.30 UHR
BEGINN 18.00 UHR
EINTRITT FREI
MUSIK VERBINDET WEIHNACHTEN BEWEGT


16. Weihnachtskonzert
Happy
Xmas
war is over
Samstag 19. Dezember 2026
(4. Adventswochenende)
18.00 Uhr
St. Blasius Düsseldorf-Hamm
MGV Liederkranz 1903
Mitwirkende: "Die Hammoniker"
Pianistin: Minhye Kim
Musikalische Gesamtleitung: Han Gyul Song
Im Anschluss ab 19.00 Uhr
ein gemütliches Treffen im Pfarrsaal.
Mit freundlicher Unterstützung
Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt


Volmerswerther
Weihnachtssingen
weihnachtliche Melodien
zum Zuhören und Mitsingen
Sonntag, 27.12.2026 um 18.00 Uhr
Mitwirkende:
Gospelchor Together
Kirchenchor Volmerswerth
Natalia Shirokova- Klavier
Eintritt frei!
Kirche St. Dionysius
Volmarweg 3
40221 Düsseldorf





Der Kreis »Aktive Senioren« sucht engagierte Unterstützung!

Seit über 30 Jahren sind wir eine nette, fröhliche und aufgeschlossene Gruppe und suchen Menschen, die uns bei unserer ehrenamtlichen Arbeit unterstützen möchten.

Alle zwei Wochen, mittwochs am Nachmittag, brauchen wir Hilfe beim Tischdecken sowie beim Servieren von Kaffee und Kuchen.

Außerdem suchen wir **Verstärkung für unser Leitungsteam**. Hier gibt es viele Möglichkeiten, sich mit eigenen Ideen und Talenten einzubringen.
Wir sind eine gesellige Runde, haben viel Freude miteinander und würden uns ganz besonders über **jüngere Unterstützung** freuen, die frischen Wind und neue Ideen mitbringt.

Lust auf nette Menschen, gemeinsame Aktivitäten und ein Ehrenamt mit viel Spaß?

Dann komm doch einfach einmal vorbei und lerne uns kennen! Unser Programm befindet sich im Schaukasten in der Kirche.

Wir freuen uns auf dich!

Irmgard Günther	Telefon: 0211 153838	*irmgard.guenther@t-online.de*
Wolfgang Horney	Telefon: 0151 40905848	*wolfgang.horney@t-online.de*
Ursula Rodd	Telefon: 0211 155234	


Pfarrkarneval
in St. Bonifatius
Freitag,
den 22.01.2027
Einlass 18:15 Uhr
Beginn 19:00 Uhr
Eintritt 10€
für Getränke und rheinische Tapas ist gesorgt
Karten-vorverkauf in der Pfarrbücherei
Highlights:
• Tanzgarden der KakaJu,
• die Truden
• und viele mehr


Je-ka-mi
Jeder kann mitmachen!
Mittwoch, 27.01.2027
Beginn: 14:30 Uhr
im Pfarrheim Flehe
Kreis Aktive Senioren


Fleher Frauen Feiern
Karneval
im Pfarrheim Flehe
Dienstag, 02. Februar 2027, 16.11 Uhr
Eintritt: 20,- € Mitglieder/ 25,- € für Nichtmitglieder
für Kaffee, Kuchen und viel Programm
Das Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf wird uns wie in den Vorjahren besuchen!
Kartenbestellung: ab 02.01.2027
bei Jutta Bröker Tel. 0162/4122719
Abholung der Karten So. 31.01.2027 nach der hl. Messe im Pfarrheim


Hammer Jeck Jemöös
DAMENSITZUNG
Motto: Pretty in Pink
Dienstag, 2. Februar 2027
Einlass: 16:11 Uhr
Start: 17:11 Uhr
Eintritt: 15 Euro
Veranstaltungsort:
Haus Gantenberg
Professor Dessauer Weg 30, Hamm
Vorverkauf:
im Pfarrheim Hamm
am 9.1.27 von 16 - 18 Uhr.
Ab dem 10.1.27 unter
Hammerjeckjemoeoes@web.de


Feiert mit den „bunten Vögeln von Bilk“
den Karneval auf der Kö (Kö Nr. 30)
am 7.02.2027 zwischen 13 und 14 Uhr
Gemeinsam in Bilk

Die Sternsinger kommen und bringen den Segen!



Die Aktion Dreikönigssingen ist die größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder weltweit. Auch in unserer Pfarrgemeinde hat sie lange Tradition. 2027 steht sie unter dem Motto:

GUTES ✳ ESSEN, STARKE KINDER

Das Kinderrecht auf eine gesunde Ernährung ist in vielen Regionen der Welt nicht gewährleistet. Zu den Gründen gehören Kriege und Katastrophen, ungerechte Landverteilung und Handelsbeziehungen, Folgen des Klimawandels und gesellschaftliche Ausgrenzung. Unter- und Mangelernährung sind Folge von Not und Armut – und sie verursachen wiederum Armut. Unzureichend ernährte Kinder können sich in der Schule oft schlecht konzentrieren. Dadurch sinken ihre Chancen auf einen guten Abschluss und Ausbildungsmöglichkeiten. Die Sternsinger-Partner sorgen zum Beispiel dafür, dass schwangere und stillende Frauen genügend Nährstoffe erhalten. Sie klären über Ernährung und Lebensmittelhygiene auf und setzen sich auf politischer Ebene für mehr Ernährungssicherheit ein.

DIE STERNSINGER KOMMEN!



St. Bonifatius, Bilk und **St. Suitbertus, Bilk:**	am Sa. 9.1. und So. 10.1.27
St. Ludger, Bilk:	am Sa. 9.1. und So. 10.1.27
Schmerzreiche Mutter, Flehe:	am Di. 5.1. und Mi. 6.1.27
St. Blasius, Hamm:	am Sa. 9.1.27
St. Dionysius, Volmerswerth:	am Di. 5.1. und Mi. 6.1.27



Melden Sie sich bitte an, wenn Sie von den Sternsingern besucht werden und einen Sternsingersegen haben möchten!

Sie können bis zum 3.1.2026 Anmeldungen in den Kirchen oder im Pastoralbüro abgeben oder ein Online-Formular auf *www.bonifatiuskirche.de* ausfüllen.

Die Segensaufkleber werden – der Umwelt zuliebe – entsprechend den Anmeldezahlen bestellt. Wer sich in den letzten Jahren zur Sternsingeraktion angemeldet hat, muss sich nicht erneut anmelden.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass es nicht möglich ist, für einzelne Häuser Wunschtermine zu vergeben.

Sollten Sie nicht zu Hause sein, haben Sie die Möglichkeit, einen Segensaufkleber per Posteinwurf über das oben beschriebene Anmeldeverfahren zu bestellen und eine Spende zu überweisen.

Katholischer Gefängnisverein Düsseldorf e.V.,
Oberhausener Str. 30, 40472 Ratingen, Tel. 0211/93882670
Beratungsstelle Gefangenenfürsorge, Ulmenstr. 23 - Tel. 0211/444200

Liebe Gemeindemitglieder,

wie in jedem Jahr möchten wir Sie einladen, die Aufgaben des Katholischen Gefängnisvereins Düsseldorf e.V. zu unterstützen. Viele Inhaftierte, die keine oder keine gesicherten Kontakte zur Außenwelt haben, werden durch Ihre Anteilnahme zu Weihnachten bereichert.

Leider darf der Katholische Gefängnisverein Düsseldorf e.V. aus sicherheitsrelevanten Gründen keine Sachspenden in die JVA Düsseldorf bringen. Er darf lediglich Geldspenden explizit für die Weihnachtsaktion entgegennehmen. Dieses Geld wird für einen organisierten Einkauf verwendet und so erhält jeder Inhaftierte das Gleiche.

Der Verein bedankt sich herzlich für Ihre Unterstützung.

Kath. Gefängnisverein D-dorf
IBAN DE82 3005 0110 0010 192 177
Stichwort Weihnachtsaktion 2026
(BIC DUSSDEDDXXX, Stadtsparkasse Düsseldorf)

Spendenquittungen werden ab 300,00 € automatisch zugeschickt – bitte Namen und Adresse angeben!
Für Spenden bis 300 € gilt der Quittierungsbeleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Spendenbescheinigung.

STERNSINGERAKTION

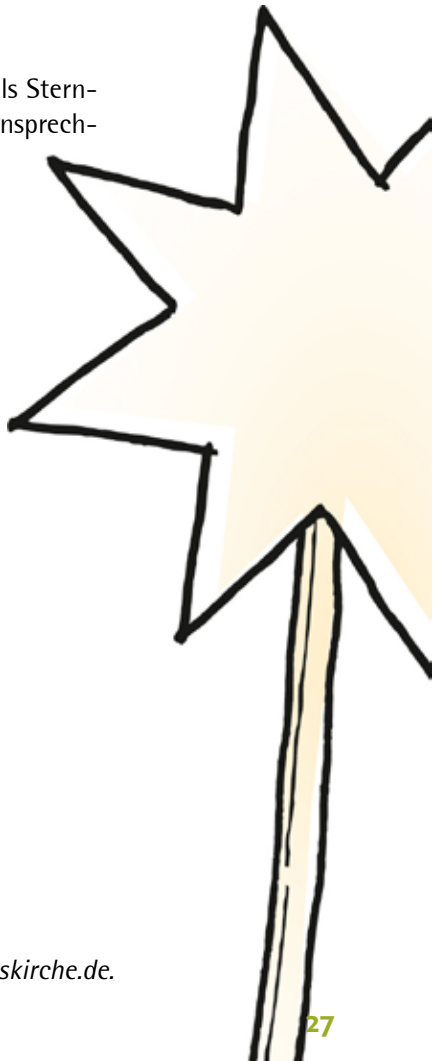
MACH MIT BEIM STERNSINGEN!

Um die Sternsingeraktion besser vorbereiten und planen zu können, bitten wir alle, die sich als SternsingerInnen und BegleiterInnen an der Aktion beteiligen wollen, sich bei den entsprechenden Ansprechpartnerinnen anzumelden bzw. zum Vortreffen zu kommen.

Die Vorbereitungstreffen und Ansprechpartnerinnen für die Sternsingeraktion sind:

für St. Bonifatius und St. Suitbertus:	kein Vortreffen, Anmeldeschluss wird noch bekanntgegeben **Ansprechpartnerin:** Nicole Rauh, **E-Mail:** *sternsinger-bilk@bonifatiuskirche.de*
für Flehe und für St. Ludger:	Vortreffen am Fr. 18.12.26 um 17 Uhr im Pfarrheim Flehe **Ansprechpartnerin:** Michaela Wiese, Tel: 015256172141 E-Mail: *sternsinger-flehe@bonifatiuskirche.de* oder *sternsinger-ludger@bonifatiuskirche.de*
für Hamm:	kein Vortreffen, um vorige Anmeldung wird gebeten **Ansprechpartnerin:** Barbara Grätz E-Mail: *sternsinger-hamm@bonifatiuskirche.de*
für Volmerswerth:	kein Vortreffen, Anmeldeschluss: 31.12.26 **Ansprechpartnerin:** Sabine Lee, Tel: 01742007007 E-Mail: *sternsinger-volmerswerth@bonifatiuskirche.de*

Wir würden uns freuen,
wenn möglichst viele Kinder und Jugendliche
bei der Sternsingeraktion aktiv mitmachen!
Auch Erwachsene, die die Gruppen begleiten können, sind eingeladen, mitzumachen.



Aktuelle Informationen zur Sternsingeraktion finden Sie immer auf der Website *www.bonifatiuskirche.de.*

Stand 18.10.2026



Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Den Bund der Ehe schlossen



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d.

Ihr Ehejubiläum feierten



Bild: Horst Steven
In: Pfarrbriefservice.de

In die **Ewigkeit abberufen** wurden:

»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d.



»Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht;

und über denen, die da wohnen
im finstern Lande, scheint es hell.

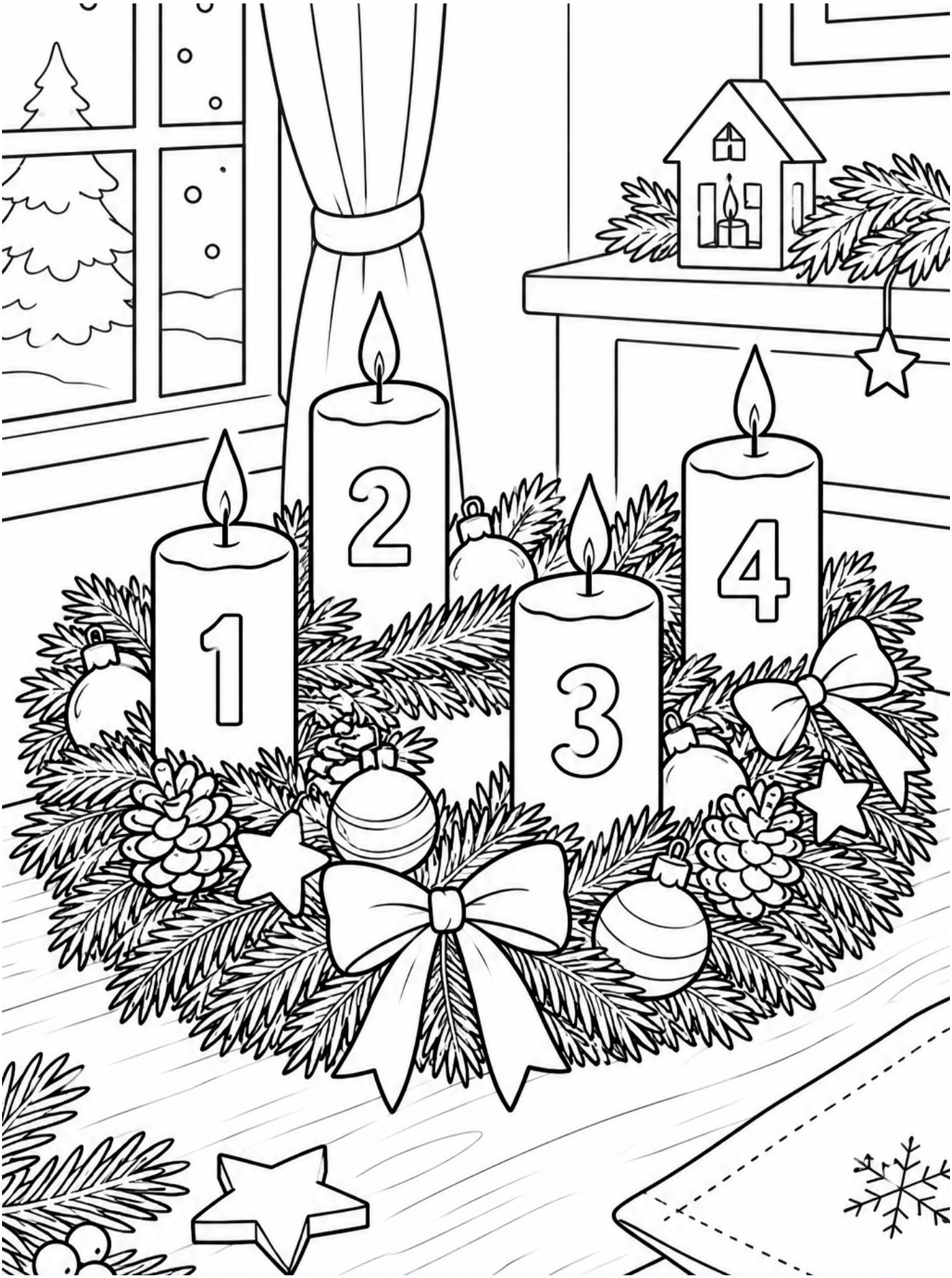
Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben.«

Aus der Weihnachts-Liturgie / Jesaja 9

Kinderseite

Ausmalbild

Nimm dir deine schönsten Stifte und male das Bild bunt aus.



Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!

Anna Ritter (1865–1921)

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, die Mütze voll Schnee,
mit rot gefrorenem Näschen.
Die Kleinen im Walde, die Reh und die Hasen,
die sammelten sich auf der großen Chaussee.

Und als es mich sah, da pfiff es den Wind,
dass der flink mir die Augen verblies,
und schüttelte über mir seine Hand,
dass es weiße Flocken regnen ließ.

Doch als ich dann heimkam, im Zimmerchen war,
da stand schon der Christbaum, so glänzend und klar,
mit Lichtern und Äpfeln und Nüssen geschmückt –
da hab ich gewusst, es hat mich beglückt!



Weihnachten

Eduard Mörike (1804–1875)

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muss ich steh'n;
Es sinkt auf meine Augenlider,
Ich fühl's, ein Wunder ist gescheh'n.

Weihnachten

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

Markt und Straßen steh'n verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein steh'n und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen:
O du gnadenreiche Zeit!

Anmeldung für einen Hausbesuch der Sternsinger

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Düsseldorf

Ich wünsche / wir wünschen

☐ einen Besuch der Sternsinger im Rahmen der Aktion Dreikönigssingen 2027.

☐ die Zustellung des Sternsingersegens **2027** per Posteinwurf und überweise/n den Spendenbetrag.
(Voraussetzung dafür ist, dass Ihr Briefkasten von außen frei zugänglich ist. Mit der Zustellung des Segensaufklebers erhalten Sie die entsprechende Bankverbindung.)

Bezirk:
☐ St. Bonifatius/St. Suitbertus - Bilk
☐ St. Ludger - Bilk
☐ Flehe
☐ Hamm
☐ Volmerswerth

(Sollten Sie nicht wissen, in welchem Bezirk Sie wohnen, können Sie diese Angabe auch weglassen.)

Vorname *

Name *

Straße *

Hausnummer *

Hier können Sie uns bei Bedarf zusätzliche Informationen geben:

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass es nicht möglich ist, für einzelne Häuser Wunschtermine zu vergeben.

☐ Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten für zukünftige Sternsingeraktionen gespeichert werden und ich in den nächsten Jahren auch von den Sternsingern besucht werde.

Die Daten werden ausschließlich für die Durchführung der Sternsingeraktion gespeichert und genutzt. Eine Weiterleitung an Dritte erfolgt nicht.

Diese Einwilligung kann jederzeit unter Tel: 0211/153614 (Pastoralbüro) oder per Mail an sternsinger@bonifatiuskirche.de widerrufen werden.

Alle Eingabefelder mit einem Stern (*) sind Pflichtfelder.

.....

Unterschrift

Bitte füllen Sie dieses Formular aus, reißen Sie die Seite heraus und geben Sie es **bis zum 03.01.2027** in den Kirchen oder im Pastoralbüro ab. Über *www.bonifatiuskirche.de* ist es auch möglich, sich online anzumelden.
Wer sich in den letzten Jahren zur Sternsingeraktion angemeldet hat, muss sich nicht erneut anmelden.

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Brigitte Güthe
Steuerberaterin
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift:
Aachener Str. 164
D-40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 15 39 52
Fax: 0211 - 15 52 05
www.stb-guethe.de
E-mail: stb.guethe@t-online.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf
Tag und Nacht erreichbar unter
0211 - 3 03 22 50
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
www.bestattungen-ueberacher.de















Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: *sponsoren@bonifatiuskirche.de*.

Die nächste Ausgabe der bon-i-d erscheint vor Palmsonntag 2027

Der Redaktionsschluss ist am Aschermittwoch, 10.02.2027, das Titelthema lautet: »Bäume«.

Erscheinungstermine unseres Gemeindemagazins:
Osterausgabe: vor Palmsonntag * Sommerausgabe: im Sommer * Weihnachtsausgabe: vor dem ersten Advent

Die bon-i-d ist das Gemeindemagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf und eine Zeitschrift für die Gemeinde und von der Gemeinde. Jedes Jahr erscheinen drei Ausgaben und sie sollen aktuell, informativ und lebendig sein.
Dazu sind wir auf Sie, liebe Gemeindemitglieder, angewiesen: Berichten Sie über Ihre Projekte und Aktionen oder informieren Sie uns, damit wir darüber berichten! Sie möchten etwas schreiben? Tun Sie es! Wir helfen gerne.
Ihr Artikel sollte nicht länger als eine DIN-A4-Seite und nach Möglichkeit auf dem PC verfasst sein. Sie können ihn per E-Mail an *bon-i-d@bonifatiuskirche.de* senden oder im Pastoralbüro abgeben. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für Rückfragen an.
Bilder beleben einen Text, aber beachten Sie, dass Fotos nur mit der schriftlichen Erlaubnis der Abgebildeten und bei Kinderfotos der Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden dürfen.

Wer hilft, die bon-i-d zu verteilen?

Die bon-i-d wird von vielen Helferinnen und Helfern an nahezu alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt.
Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr bei der Verteilung zu helfen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an *bon-i-d@bonifatiuskirche.de* oder rufen Sie in unserem Pfarrbüro an.
Es sind pro Verteilgebiet so viele Hefte, dass sie in eine große Einkaufstasche passen. Die Weihnachts- und die Osterausgaben sollten innerhalb einer Woche verteilt werden, damit sie rechtzeitig vor dem ersten Advent bzw. der Karwoche in den Haushalten sind. Bei der Sommerausgabe darf es etwas länger dauern.
An dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott an die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

§

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:
Die Zeitschrift bon-i-d ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Impressum

bon-i-d:	Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf
Herausgeber:	Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, Merowingerstr. 170, 40225 Düsseldorf Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147 E-Mail: *pastoralbuero@bonifatiuskirche.org*
Redaktion:	Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Claudia Ludwig, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Regina Waerder, Edeltraud Weigel
V.i.S.d.P.:	Pfr. Stephan Pörtner, leitender Pfarrer
E-Mail:	*bon-i-d@bonifatiuskirche.de*
Fotos:	Fotos ohne besondere Quellenangabe: Privatfotos; pixabay.com; Wikipedia, Bilder Seite 4 und 5 mit KI-Unterstützung erstellt
Druck:	Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen, Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809
Auflage:	6.050

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

Regelgottesdienste

Etwaige Änderungen finden Sie immer in unseren Pfarrnachrichten und auf unserer Website *www.bonifatiuskirche.de*.



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121
Sonntag, 9.30 Uhr Hl. Messe
Einmal im Monat Frauengemeinschaftsmesse, s. Pfarrnachrichten
2. Mittwoch d. Monats, 15.00 Uhr Seniorenmesse
Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe nur während der Winterzeit

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1
Sonntag, 11.00 Uhr Hl. Messe
4. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Dionysius
Volmarweg 3
Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
Donnerstag, 8.00 Uhr Hl. Messe (2. Donnerstag d. Monats als Frauengemeinschaftsmesse)
1. Montag d. Monats: 15.00 Uhr Seniorenmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Ludger
Merowingerstr. 170
Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
3. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26
Sonntag, 11.00 Uhr Hl. Messe
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten zehn Jahre

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1
Sonntag, 12.30 Uhr Hl. Messe
letzter Mittwoch d. Monats, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse



Alt St. Martin
Martinstr. 72
Mittwoch von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr offene Kirche
Mittwoch, 18.30 Uhr Hl. Messe



Rochuskapelle
Auf den Steinen 1
Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe nur während der Sommerzeit



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a
Montag, 8.30 Uhr Hl. Messe

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Stephan Pörtner, ltd. Pfr.
Helmholtzstr. 42, 40215 Düsseldorf
Tel.: 0211/38 51 10
stephan.poertner@erzbistum-koeln.de

Kaplan Dr. Chimezie-Zephilinus Agbo
Tel.: 0171/35 90 018
Chimezie-Zephilinus.Agbo@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin Katica Engel
Benzenbergstr. 5, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/30 71 72
katica.engel@erzbistum-koeln.de

Pfarrer Ulrich Herz, Pfarrvikar
Tel.: 0211/38 51 10
ulrich.herz@erzbistum-koeln.de

Diakon Hermann-Josef Jung
Benzenbergstr. 5, 40219 Düsseldorf
hermann-josef.jung@erzbistum-koeln.de

Diakon Thiemo Kraus
Tel.: 0151/42 53 31 12
thiemo.kraus@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Monika Lingnau
Helmholtzstr. 42, 40215 Düsseldorf
Tel.: 0211/17 56 297
monika.lingnau@erzbistum-koeln.de

Pater Dr. Joseph Mannaparambil Pfarrvikar
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0151/23 14 73 85
joseph.mannaparambil@erzbistum-koeln.de

Pastoralassistentin Fabiola Marton
Benzenbergstr. 5, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0151/17 63 85 92
fabiola.marton@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Kirsten Pretz
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0160/96 77 49 18
kirsten.pretz@erzbistum-koeln.de

Pfr. Hans Volkhard Stormberg, Subsidiar
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59 81 84 47

Kaplan Francesco Tabacco
Tel.: 0160/90 22 78 50
francesco.tabacco@erzbistum-koeln.de

Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag und Nacht einen Priester:
0175/26 41 449

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Merowingerstr. 170
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/15 36 14
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43 63 73 70
stefan.buschkamp@gmail.com

Yihang Qu
Kirchenmusikerin
yihangq@gmail.com

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0157/52 62 97 60
wschlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0157/38 11 11 89
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/94 44 328
fwahl@konzeptwahl.de

Andreas Ueberacher
Tel.: 0171/95 15 474
auebi@gmx.de

Rat der Pastoralen Einheit

RPE-Kontakt@bonifatiuskirche.de

Pastoralbüro

Für die Gesamtgemeinde:

St. Bonifatius
Merowingerstr. 170
40225 Düsseldorf
(neben der Kirche St. Ludger)

Tel.: 0211/15 36 14
Fax: 0211/15 51 47
pastoralbuero@bonifatiuskirche.org

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Intentionen können telefonisch oder per E-Mail bestellt werden. Sie können auch gern einen Umschlag in das Kollektenkörbchen legen oder in den Briefkasten des Pastoralbüros werfen. Bitte geben Sie dabei Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für etwaige Rückfragen an.

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius
Ltg. Nicole Wirt
Sternwartstr. 65
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
kita-bonifatius@bonifatiuskirche.org

KiTa Flehe
komm. Ltg. Saskia Dimmig
In der Hött 12
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kita-md@bonifatiuskirche.org

KiTa Hamm
Ltg. Tanja Rittmann
Florensstr. 28
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-blasius@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Ludger
Ltg. Svenja Melzer
Merowingerstr. 172
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita-ludger@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Suitbertus
Ltg. Stephanie Teeuwen
Fruchtstr. 3
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
kita-suitbertus@bonifatiuskirche.org

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
buecherei.stblasius@bonifatiuskirche.org
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
buecherei-st.bonifatius@gmx.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei Schmerzreiche Mutter/ St. Dionysius
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Andrea.Martin@ish.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 15.30 – 17.30 Uhr

bon-i-d
wurde Ihnen überreicht durch